



Philipp Kraft Stiftung

Integration
Förderung
Teilhabe

Stiftung des
Jahres
AUSGEZEICHNET!



2017

Geschäftsbericht

Liebe Leserinnen und Leser,

„Eine Stiftung aus der Mitte der Gesellschaft, die Menschen schneller integriert“, so Axel Wintermeyer, der Chef der Hessischen Staatskanzlei in seiner Laudatio am 17.11.2017, als er die Philipp Kraft Stiftung zur Stiftung des Jahres 2017 auszeichnete.

„Die Stiftung leistet in vorbildlicher Weise einen wichtigen Beitrag für das ungezwungene, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen. Sie ist eine Initiative aus der Mitte der Gesellschaft, die verschiedene Projekte anbietet, um Frauen und Männer schneller in unsere Gesellschaft zu integrieren, sie trägt dazu erfolgreich bei, die Mauern zwischen den Lebenswelten einzureißen“. Vielen Dank Herr Wintermeyer für diese tollen Worte. Wir sind glücklich und stolz, dass das spannende und arbeitsreiche Jahr 2017 mit solch einem unerwarteten Höhepunkt gekrönt wurde.

6 Veranstaltungen der Reihe „Die Völkermühle am Rhein“ und 4 Abende „Völkerkino – Filme fremder Länder“ wurden im vergangenen Jahr mit unseren Kooperationspartnern Eltviller Mediathek, dem Mehrgenerationenhaus/Mütterzentrum Eltville und dem Lindentheater-Kino Geisenheim organisiert.

Der interkulturelle und unkomplizierte Austausch zwischen einheimischen und zugewanderten Menschen während unserer Veranstaltungen ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Eltviller Kulturlebens und wird von allen Seiten wertgeschätzt. Mit Hilfe unseres Netzwerks und unserer Kooperationspartner gelingt uns immer besser positive Aspekte einer multikulturellen Gesellschaft ins öffentliche Bewusstsein zu tragen. Veränderungen in der Zielgruppe sind spürbar, Ängste und Vorurteile werden abgebaut.

Seit dem 1. September 2017 wird ein Großteil unserer Arbeit durch eine angestellte Geschäftsführerin geleistet.

Anfang September 2017 wurde der Überlassungsvertrag zwischen der Stadt Eltville und der Philipp Kraft Stiftung zur Entwicklung unseres Herzensprojektes „Jugendparks der Kulturen“ geschlossen. Auf dem Parkgelände östlich des Burgzwingers entsteht ein soziales, kulturelles und naturbezogenes Projekt, das jungen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft gemeinsam mit Jugendlichen aus Eltville die Möglichkeit bietet, ein ungezwungenes Miteinander in demokratischen Verhältnissen einzuüben. Der entstehende Mehrwert soll positiv mit den Themen Integration und Jugendengagement verbunden werden.

Auch im kommenden Jahr engagieren wir uns für Integration, Förderung und Teilhabe von Menschen, die aus politischen, ethnischen, religiösen oder sonstigen kulturellen Gründen verfolgt oder benachteiligt werden. Wir schaffen auch weiterhin Begegnungsmöglichkeiten und -orte über kulturelle und gesellschaftliche Grenzen hinweg, um aus Fremden Freunde zu machen.

Gabriele Roncarati
Geschäftsführerin

Rolf Lang
Vorsitzender des Vorstand

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Jahresrückblick 2017

Januar

Im Wintersemester 2016-2017 kam es zu einer Kooperation mit der Hochschule Geisenheim, in der 15 Studierende Entwürfe erarbeitet haben, wie ein Jugendpark als öffentlicher Raum für Integration und Begegnung gestaltet werden kann. Am 30. Januar wurden die Entwürfe in den Räumlichkeiten der Eltviller Realschule der Öffentlichkeit präsentiert.

Ekkehard Kuhn berichtet in der „Völkermühle am Rhein“-Veranstaltungsreihe zum Thema: Flucht – Vertreibung – Integration. Über das Schicksal der Deutschen nach dem zweiten Weltkrieg.

Februar

Im Februar wurden wir vom hessischen Regierungssprecher und Staatssekretär Michael Bußer rückwirkend zur Stiftung des Monats November 2016 ausgezeichnet. Wir hätten den Nerv der Zeit getroffen und sollen weitermachen.

Bei einer gemeinsamen Begehung des Jugendparkgeländes mit dem Rosenverein Eltville entstand eine wunderbare Kooperation. Die Vereinsmitglieder haben sich bereit erklärt, sich um die Pflanzung und Pflege von Rosen zu kümmern.

März

Am 29.03.2017 referiert Frau Kluge-Pinsker vom Rheinisch-Germanischen-Zentralmuseum Mainz zum Thema „Kulturkontakte in der Geschichte“.

April

Mit einer ersten großen Aufräumaktion wurde der Jugendpark der Kulturen gemeinsam von Jugendlichen und Erwachsenen aus dem Dornröschenschlaf geweckt.

Das Völkerkino hatte am 26. April Premiere. Mit einer Jury aus Jugendlichen werden Filme fremder Länder ausgewählt und in Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus/MüZe2 und den Lindentheater-Kinos in Geisenheim aufgeführt.

Mai

Das Regierungspräsidium Darmstadt bewilligte unseren Förderantrag zur Implementierung einer 50% Arbeitsstelle.

Der Steuerungskreis des Jugendparks der Kulturen – bestehend aus 4 Jugendlichen, dem Leiter des Touristbüros in der Burg, der Eltviller Fachleitung für Soziales und der Geschäftsführerin von Fresko e.V. – trifft sich zur ersten Sitzung.

Das Denkmalamt Wiesbaden hat keine grundsätzlichen Bedenken zur Entwicklung des Jugendparks, es werden keine zusätzlichen Probleme an der historischen Mauer und dem Wehrgang erwartet.

Medienbiographien und Identitätsbrüche waren das Thema von Prof. Piasecki im Rahmen der Völkermühle am Rhein-Veranstaltung.

Juni

Der tunesische Film Hedi's Hochzeit, den die Stiftung im Mehrgenerationenhaus/MÜZE zeigt hat großen Zulauf. Die abschließende Diskussion mit Einheimischen und Migranten beleuchtet die unterschiedlichen Blickwinkel und Wahrnehmungen der Zuschauer.

Juli

August

Unser Besuch im Round Table Kinder- und Jugendcamps in Kaub war der Start in eine wunderbare Kooperation.

Der Wissenschaftler und Integrationsbeauftragte der Universität Geisenheim Moustafa Selim spricht im Rahmen der Völkermühle zum Thema „Wie ticken die Araber“.

September

Der 1. September ist der erste Arbeitstag der neuen Stiftungsgeschäftsführerin Gabriele Roncarati. Wir heißen Sie herzlich willkommen.

Rolf Lang nimmt am deutschen Stiftungstag in Hildesheim teil. Hier geht es hauptsächlich um die Themen Finanzbuchhaltung bei Stiftungen und Online-Spendenkampagnen.

Die Philipp Kraft Stiftung wird Mitglied im Präventionsrat des Oberen Rheingaus.

Das erste Fest mit Grillen und Musik findet im Jugendpark statt. Die Organisation haben sich die Stiftung und das Eltviller Jugendzentrum geteilt.

Völkerkino: Sobald ich die Augen öffne... Die Zuschauer des Films kamen u.a. aus Afghanistan und Syrien, was die abschließende Diskussion sehr interessant machte.

Oktober

Gemeinsam mit 3 Jugendlichen aus Afghanistan, Syrien und Deutschland präsentiert sich die Stiftung der Auswahljury zur Stiftung des Jahres 2017.

Round Table gibt uns die Möglichkeit unsere Arbeit vor dem Vorstand zu präsentieren. Daraus ergaben sich weitere Kooperationsmöglichkeiten.

Eine archäologische Begehung findet mit Dr. Mückenberger im Parkgelände statt. Auch hier gibt es keine Bedenken zur Entwicklung des Jugendparks.

Mit Rüdiger Schwenk finden erste Gespräche zum gemeinsamen Schmieden des Eingangstors durch junge Eltviller und junge Geflüchtete statt.

Das erste Klausurwochenende des Stiftungsvorstands findet gemeinsam mit Ehepartnern statt. Ideen und Visionen zur Weiterführung der Stiftung werden entwickelt.

November

In einem Workshop mit 20 Jugendlichen wurden die Rahmenbedingungen für die Parknutzung erarbeitet. „was braucht es, damit Ihr Euch mit dem Park identifiziert“, „was darf nicht geschehen“. Die Hessische Staatskanzlei lud zur Wahl der Stiftung des Jahres ein. Ein sehr schönes und dem Anlass angemessenes Event mit unserer feierlichen Ehrung.

Am 24.11. durfte die Stiftung das Parkprojekt bei einer Veranstaltung zum Thema „Gemeinschaftsgärten“ in Frankfurt vorstellen.

Albanien war das Thema der Völkermühle. Dorela Dambmann und Marsejeza Mendlewitsch berichteten sehr persönlich über ihr Heimatland. Es war ein kurzweiliger und interessanter Abend mit vielen Interessierten.

Dezember

Erste Gespräche in Sachen Kooperation wurden mit dem Internatsgymnasium Hansenberg geführt. Die Schüler des Gymnasiums sind angehalten soziale Projekte zu unterstützen. Hier erhoffen wir uns eine langfristige Kooperation im Jugendpark.

Das Internationale Kaffee wird ab Januar 2018 von der Stiftung organisiert. Erste Gespräche, Ideen und Vorschläge werden ausgetauscht. Ein Team von Ehrenamtlichen unterstützt uns.

Round Table verkauft Mistelzweige auf dem Eltviller Weihnachtsmarkt. Der Verkaufserlös in Höhe von € 1.500 kommt unserer Stiftung zu Gute.

Der krönende Abschluss des Jahres ist das Winterfeuer im Jugendpark der Kulturen. Pünktlich zum Beginn des Festes beginnt es zu schneien. Die Jugendlichen haben Glühwein und Live-Musik vorbereitet. Besonders freuen wir uns, dass u.a. der Bürgermeister, der 1. Stadtverordnete und der Grundstückseigentümer unsere Gäste sind.

4 Vorstandssitzungen fanden am 01.02., 01.06., 26.09. und 12.12.2017 statt.

2 außerordentliche Vorstandssitzungen waren am 04.05. zum weiteren Vorangehen Jugendpark der Kulturen und am 07.11. zwecks Satzungsänderung zur Einstellung eines Geschäftsführers.

„Das widersprüchlichste Land, das ich kenne“

Saudi-Arabien-Experte Sebastian Sons stellte den „problematischen Verbündeten“ vor



Sebastian Sons, Politik- und Islamwissenschaftler, gab in seinem Vortrag einen fundierten und spannenden Einblick in ein problematisches, weithin unbekanntes Land.

Rheingau. (zhk) – „Es ist ein bizarres Bild: Die Durchsage des Piloten, dass das Flugzeug die saudische Grenze überfliegen hat, ist das Signal für die saudischen Passagiere. Innerhalb von Sekunden schälen sie sich aus ihren Sitzen und begaben sich zu den Toiletten. Dort wechseln sie ihre Kleidung“, las Sebastian Sons zu Beginn seines Vortrags in der Mediathek aus seinem Buch „Auf Sand gebaut“. Weiter las er: „Saudische Männer, die außerhalb Saudi-Arabien noch in T-Shirt und Shorts gekleidet waren, legen nun ihren traditionellen Thawb, das weiße Gewand an. Frauen entziehen sich ihrer modischen Tops und Kleider, um sich in ihrer schwarzen Abaya, dem Ganzkörperschleier, zu verhüllen.“ Sobald man in seine Heimat zurückkehrt, unterwerft man sich der strikten Kleiderordnung, während man sich im Westen leger und körperbetont kleide. „Saudi-Arabien ist eine Gesellschaft der Maskerade, der vielen Gesichter, die dem jeweiligen Umfeld angepasst werden“, schreibt Sons, und diese These unterlegte er in seinem Vortrag mit vielen Beispielen. Auf Einladung der Philipp Kraft Stiftung hielt er in Eltville an zwei Abenden zwei Vorträge in der Veranstaltungsreihe „Völkermühle am Rhein“. Vor dem sehr fundierten Vortrag über Saudi-Arabien hatte er am Abend zuvor in seinem Vortrag zu Pakistan über die intensiven Verflechtungen des südasiatischen Landes mit Saudi-Arabien informiert. Seit mehreren Jahrzehnten sei das wohlhabende Königreich ein attraktives Ziel für Millionen pakistanische Arbeitsmigranten, die dort als Fahrer, Gärtner oder Bauarbeiter hart arbeiten. Sie hoffen, mit dem verdienten Geld ihren Familien in der Heimat eine bessere Zukunft bieten zu können, müssten dabei allerdings schwerwiegende Menschenrechts- und Arbeitsschutzverletzungen erdulden. Sons zeigte auf, dass der Staat Pakistan ohne deren Rücküberweisungen, die mehr als ein Achtel des Bruttoinlandsproduktes ausmachen, nicht überlebensfähig sei. Für die Familien in Pakistan seien viele Kinder individuelle Überlebensstrategien, weshalb sich die Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten alle dreizehn Jahre verdoppelt habe. Hinzu käme, dass Pakistan seinerseits Aufnahmeland von unzähligen Flüchtlingen insbesondere aus dem Nachbarland Afghanistan sei.

Überheblich und gastfreundlich

Sebastian Sons, Politik- und Islamwissenschaftler von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in Berlin, hatte am Vorabend betont, dass Pakistan ein Land sei, das er liebe. Ulrich Bachmann, der beide Abende moderierte, stellte ihm die Frage, ob er eine solche Aussage auch für Saudi-Arabien machen könne. „Nein, das kann ich nicht“, sagte Sons. „Das Land fasziniert mich, ich finde die Widersprüche beeindruckend. Vieles wird mir fremd bleiben, vieles ist mir zuwider.“ Er habe dort zu viel Überheblichkeit, Ausbeutung und

nicht Auto fahren, auf Alkoholverbot steht die Todesstrafe, Kinos und Theater sind verboten, Kritik am Königshaus und an den religiösen Gelehrten wird nicht geduldet. Vermeintliche Blasphemie wird hart bestraft, Regimekritiker werden verhaftet oder enthaupet. „Die wahlhablichen Geistlichen sind die Sitten- und Tugendwächter im Königreich und bestimmen das öffentliche Leben eines jeden Saudis.“ Das Land habe den Anspruch, eine islamische Vorbildnation zu sein und die arabische Welt politisch, religiös und wirtschaftlich zu führen. Gleichzeitig sehe es sich von allen Seiten bedroht. Das Regime fürchte von „iranischen Vasallen“ umzingelt zu sein, die allesamt den Sturz des sunnitisch-wahlhablichen Königreichs anstrebten. „Auch deswegen hat der neue König Salman im März 2015 einen desaströsen Krieg im Jemen begonnen und bemüht sich in Syrien und dem Irak, den wachsenden iranischen Einfluss einzudämmen.“ Auch durch den IS werde das Königreich bedroht. Auch wenn die Koran-auslegung des IS und der Wahhabiten ähnlich rigoros sei, fordere der IS den Sturz des saudischen Königshauses, weil es eine vom Luxus verwöhnte Perversion der islamischen Führung darstelle. Gesellschaftlich und innenpolitisch sieht Sebastian Sons vor allem die Frauen als Akteurinnen des Wandels. Er erwartet, dass auch das Fahrverbot für Frauen bald kippt, da es von den saudischen Männern mehrheitlich nicht mitgetragen werde. Mehr als die Hälfte aller Universitätsabsolventen sei weiblich. Die zunehmende Öffnung der Arbeitswelt für Frauen erfolge nach klaren Regeln, und Sons nannte einige Beispiele, wo Frauen als Ärztinnen, Chefredakteurinnen und zunehmend im auch Einzelhandel tätig werden. Auch als Unternehmerinnen und in Führungspositionen spielen Frauen eine Rolle. 50.000 weibliche Firmenchefs soll es in Saudi-Arabien geben. Nach Sons Beobachtungen gehen die Frauen zielstrebig und geduldig ans Werk, sie fordern mehr Teilhabe und vertrauen auf zukünftige Veränderungen, ohne dabei eine Revolution oder einen politischen Umsturz anzustreben. Sons, der auf die historischen Gegebenheiten des saudischen Königshauses einging, sieht das Land derzeit vor einer wegweisenden Phase seiner Geschichte. Durch seinen immensen Ölreichtum sei es ihm bisher möglich gewesen, den Untertanen ein kostenloses Bildungs- und Gesundheitssystem zu bieten. „Doch dieses Rund-um-sorglos-Paket gerät langsam unter Druck“, schreibt Sons im Vorwort seines Buchs. „Die saudische Bevölkerung ist sehr jung und wächst rasant. Immer mehr saudische Männer und Frauen sind arbeitslos.“ Hinzu komme der gefallene Ölpreis, der geringere Einnahmen zur Folge habe, so dass der Staat nicht mehr wie früher die Bedürfnisse der Gesellschaft befriedigen könne. Darauf und auf das Drängen der Jugend nach mehr Freiheiten müsse das Königshaus reagieren. Von außen betrachtet ist Saudi-Arabien

Menschenrechtsverletzungen beobachtet, aber andererseits auch tiefe Bescheidenheit und überwältigende Gastfreundschaft kennen gelernt. „Saudi-Arabien ist das widersprüchlichste Land, das ich kenne.“ Und diese Beurteilung konnte das Publikum durch den Vortrag des Saudi-Arabien-Experten gut nachvollziehen, was sich auch in den Fragen und Reaktionen zum Abschluss des Abends zeigte. Die Maskerade der saudischen Gesellschaft könnte man vielleicht noch mit einem Augenzwinkern abtun, denn nach den Schilderungen von Sons scheinen die meisten Saudis darunter nicht zu leiden. Selbst junge gut ausgebildete Saudis – Männer wie Frauen – die im Ausland studiert haben und zwischen den Welten hin- und herreisen, scheinen sich damit arrangiert zu haben. Im Ausland und in ihrer Heimat seien sie über Twitter, Facebook und WhatsApp mit ihren ausländischen Freundeskreisen verbunden, diskutierten über Filme, Mode, Autos und Politik. „Sie sind groß geworden in einem ‚Global Village‘, das für die meisten zur Selbstverständlichkeit geworden ist.“

Islamische Vorbildnation

Während die saudischen Weltbürger im Ausland ein freizügiges Leben führen, ist das zu Hause nur in geschützten privaten Sphären möglich. Dort werden heimlich US-Filme gezeigt, Theateraufführungen, Lesungen, Vernissagen und Hip-Hop-Konzerte veranstaltet. „Diejenigen, denen illegaler Alkoholverbot im Haus zu gefährlich erscheint, suchen Zerstreuung im benachbarten Bahrain. Der Inselstaat im Golf sei das Las Vegas der Saudis, wo alles erlaubt sei, was die saudischen Moralapostel verbieten.“ Dass Saudi-Arabien das Ringen um seine religiöse und kulturelle Identität mit rigorosen Strafen und unsinnigen Verböten umsetzt, wirkt menschenverachtend und abstoßend, wie Sons an vielen Beispielen verdeutlichte: Frauen dürfen

ein „problematischer Verbündeter“, wie es im Untertitel von Sons' Buch heißt. Im Westen gelte das Land als Förderer des islamistischen Terrors und werde gleichzeitig von den Regierungen hofiert und als Stabilitätsanker verherrlicht. Auch Deutschland liefere Waffen und Panzer in erheblichem Ausmaß an Saudi-Arabien. Sebastian Sons, der Saudi-Arabien von vielen Außenstehenden her kennt und sich intensiv mit seiner historischen und politischen Situation auseinandergesetzt hat, gibt mit dem vorliegenden Buch nicht nur einen umfassenden Einblick in das unbekannt und widersprüchliche Land, sondern liefert auch eine wichtige weltpolitische Analyse zur Rolle Saudi-Arabien. Spannend und gut verständlich geschrieben ist das Buch eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die die Konflikte in und um den Nahen und Mittleren Osten besser verstehen wollen. „Denn eines ist klar: Dieses Land hat nicht nur eine Schlüsselposition in der Region, sondern in der ganzen Welt“, schreibt er. „Ändert der Westen seine Politik gegenüber Saudi-Arabien nicht, drohen der Nahe und Mittlere Osten endgültig auseinander zu brechen.“



„Auf Sand gebaut. Saudi-Arabien – ein problematischer Verbündeter“ von Sebastian Sons. Propyläen Verlag, 291 Seiten, 20 Euro.

Die Völkermühle am Rhein: Saudi Arabien, Rheingau Echo 12.01.2017



Studenten des Forschungszentrums Landschaftsarchitektur der Hochschule Geisenheim stellen ihre Entwürfe für einen Eltviller Jugendpark vor (v.l.): Professorin Constanze A. Petrow, Lennart Döser (mit seinem Entwurf) und Mitstudentin Sophia Waldbauer. Foto: DigiAtel/Heibel

Ein Ort, ganz für junge Menschen

INTEGRATION Philipp-Kraft-Stiftung regt „Jugendpark der Kulturen“ für Eltville an/Studenten geben Ideen-Input

Von Jutta Schwiddessen

ELTVILLE. Ein „Jugendpark der Kulturen“ mitten in Eltville. Ein Ort, an dem junge Migranten, Flüchtlinge und Eltviller Jugendliche zusammentreffen, gelebte Integration stattfindet, ein Ort entsteht, den junge Menschen selbst gestalten und für sich entwickeln können. Noch ist es reine Vision, was die Eltviller Philipp-Kraft-Stiftung auf den Weg gebracht hat. 15 Studenten des Forschungszentrums Landschaftsarchitektur der Hochschule Geisenheim haben jedoch schon mal Modelle entwickelt, wie die Idee konkret aussehen könnte und sie bei einer Präsentation in der Eltviller Gutenbergschule vorgestellt.

Rolf Lang, Gründer und Vorstandsvorsitzender der Philipp-Kraft-Stiftung, stellte das Stiftungsprojekt in diesem Rahmen erstmals der Öffentlichkeit vor. Ins Auge gefasst für den Ju-

gendpark hat die Stiftung das private Areal zwischen Eltviller Burg, „Gelbem Haus“, Burg Crass und Rheinufer, für das die jungen Bachelor-Studenten auch ihre Entwürfe entwickelt. Ein Ort, der wie der jetzt in den Ruhestand verabschiedete Leiter der Gutenbergschule, Werner Rogler, anmerkte, zu seiner Zeit und bis heute „längst von Jugendlichen besetzt“ ist.

Idee braucht junge Leute, die sie mittragen

Neben kreativen Sport- und Spielangeboten, Zonen zum Entspannen und Abhängen liefern die acht Studenten-Modelle von Sprachanimationselementen über ein selbst verwaltetes Bistro bis zu Outdoor-Touch-Monitore, viele Anregungen. Gemeinsam ist ihnen: Das Konzept soll junge Menschen für den „Jugendpark der Kulturen“

interessieren, sie motivieren, beim Aufbau mitzumachen und den Raum für sich zu entwickeln.

Das ist auch die Idee der Eltviller Stiftung, die heute übrigens vom Land Hessen als Stiftung des Monats ausgezeichnet wird. Gründer Rolf Lang machte klar, dass diese spezielle „Idee zur Völkerverständigung“ nur dann „die Kraft entwickelt, lebendig zu werden“, wenn sich möglichst viele junge Leute einklinken.

Junge Leute sah man am frühen Abend der Präsentation „leider wenige“, bedauerte Professorin Constanze A. Petrow, die die Semesterarbeit der Studenten betreute. Die Idee faszinierte sie, denn in den Städten und Gemeinden fehle gerade den jungen Leuten öffentlicher Raum, der auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sei. Zu späterer Stunde fanden sich neben neugierigen Vertretern der Stadt,

die bei dem Projekt bislang noch außen vor ist, und einem guten Dutzend altersmäßig deutlich über der Zielgruppe des Jugendparks liegenden Zuhörern dann doch noch eine Handvoll Jugendlicher ein.

Skepsis gegenüber dem ins Auge gefassten Standort

Gewisse Skepsis, dass sich der wohl kaum ohne einen gewissen Lärmpegel vorstellbare Jugendpark auf dem ins Auge gefassten Gelände realisieren lässt, klang bereits in der Diskussionsrunde an, die sich der Präsentation anschloss. Schließlich liegt das Areal mitten in der Stadt, ist unter anderem von Anwohnern umgeben, die schon dafür gesorgt haben, dass die Außengastronomie des „Gelben Haus“ pünktlich um 22 Uhr beendet sein muss. Bürgermeister Patrick Kunkel fand die Ideen der Studenten, mit denen

sie Fantasie anregen und Denkräume öffnen wollen, großartig. Allerdings sieht auch Kunkel Probleme für eine Realisierung in dem kleinen, an die Burg angrenzenden Park. Wie er im Gespräch mit dieser Zeitung anmerkte, gehe er davon aus, dass dieses Gelände – wenn man es eines Tages als öffentlichen Raum gestaltet – allen Bürgern zur Verfügung stehen muss. In der Tat seien die Lärmvorschriften in diesem Bereich ein Hindernis. Die Idee des (Jugend)Parks der Kulturen findet er jedoch für die „Familienstadt Eltville“ genial, „eine Realisierung lasse sich ja auch an anderer Stelle vorstellen.“

i Die Entwürfe der Studenten der Hochschule Geisenheim für einen Jugendpark der Kulturen sind jetzt zwei Wochen lang (zu den üblichen Öffnungszeiten) in der Eltviller Mediathek zu sehen.

Präsentation der Studenten des Studiengangs Garten- und Landschaftsbau Hochschule Geisenheim, Entwürfe für den Jugendpark der Kulturen, 01.02.2018 Wiesbadener Kurier

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Ein Ort der Begegnung und der Integration

Philipp Kraft Stiftung präsentierte Pläne für einen Jugendpark der Kulturen

Eltville. (chk) – „Es geht darum, Denkräume zu eröffnen“, sagte der Gründer der Philipp Kraft Stiftung, Rolf Lang, bei der Präsentation von Plänen und Modellen, die 17 Studentinnen und Studenten der Hochschule Geisenheim für einen Jugendpark der Kulturen entwickelt haben. Aktiviert und kultiviert werden soll dafür ein Gelände hinter der Kurfürstlichen Burg, das im Dornröschenschlaf liegt und der Öffentlichkeit derzeit nicht zugänglich ist. Der Jugendpark knüpft an das Konzept der kommunalen Jugendarbeit an.

„Jugendliche sollen an einem solchen Ort Wertschätzung erfahren, Demokratie üben und Heimat erleben“, betonte Lang. „Wir brauchen Jugendliche, die sich verantwortlich fühlen, und da haben wir bereits schöne Signale.“ An der Präsentation in der Gutenbergschule nahmen die Jugendlichen nicht teil, waren aber zuvor in die Planung einbezogen, insbesondere der Kinder- und Jugendbeirat und Jugendliche aus dem Eltville Jugendtreff. Von den 800 Schülerinnen und Schülern der Gutenbergschule hätten elf Prozent einen Migrationshintergrund, hinzu kämen 40 Kinder- und Jugendliche, die eine der Integrationsklassen besuchten, erläuterte Lang. Für die Jugend, die hier aufgewachsen oder zugewandert ist, die in den kommenden Jahren heranwachsen oder noch weiter zuwandern wird, soll es ein Ort der Begegnung werden. Mit seiner Vision, die seine Stiftung in Kooperation mit der Stadt Eltville entwickeln will, ist Lang an das Forschungszentrum Landschaftsarchitektur der Hochschule Geisenheim herangetreten.

„Ich musste nicht lange überlegen, ob ich dieses Projekt unterstützen will“, gestand Dr. Constanze Petrow, Professorin an der Hochschule Geisen-

heim. „Für junge Leute gibt es zu wenige Plätze, wo sie sich treffen können.“ Was ihre Studenten in acht Modellen entwickelt haben, konnte sich sehen

lines, Kletterwände, Sitzpodeste aus Beton mit Holzauflage oder auch mobile Sitzelemente, Bühnen, Grillplätze mit Gewürzpflanzenbeeten, Kiosk, Bi-

Gesellschaft angekommen sind. Auch für sie und ihre Familien könnte dies ein Ort der Begegnung und des Ankommens werden“, sagte er. Grundsätzlich soll der Park als „Jugendpark“ kommuniziert werden und das soll nach den Vorstellungen von Rolf Lang schon bei den Arbeiten beginnen. Neben professionellen Unter-



17 Studentinnen und Studenten des Forschungszentrums Landschaftsarchitektur der Hochschule Geisenheim haben ihre Entwürfe für einen Jugendpark der Kulturen in Eltville vorgestellt.

lassen. Sie hatten Umfragen gemacht, die heranwachsenden Altersgruppen genauso berücksichtigt und berechnet wie die Gegebenheiten des Geländes, das ein beachtliches Gefälle aufweist. Geplant wurde für das gesamte 1.300 Quadratmeter große Gelände zwischen Burgmauer und Gelbem Haus, wenn auch der nördliche Teil bisher noch nicht freigegeben ist. Da die Jugendlichen in den Umfragen angegeben hätten, ein Ort der Ruhe und Entspannung sei ihnen besonders wichtig, wurde dieser Aspekt in allen Entwürfen berücksichtigt – in einigen waren die Ruhezone ausgedehnter, in anderen standen Angebote zum Aktivwerden im Mittelpunkt. Sprachenstehen und –tische, Drehpylonen, Slack-

stro, Bauwagen oder Doppeldecker-Bus, Streetball-Courts, freie Wiesen zum Liegen oder Spielen, wilder Wein, Bäume und Büsche, die den Wandel der Jahreszeiten und die umgebende Landschaft mit Burg, Mauer, Rhein und Weinbergen wirkungsvoll in das Gesamtkonzept einbezogen. All das und noch viel mehr zeugte von der Kreativität und der Phantasie der angehenden Landschaftsarchitekten. Sie haben sich von Visionen leiten lassen, aber keine Luftschlösser, sondern umsetzbare Ideen geplant. Barrierefreiheit, Stromversorgung und WLAN waren ebenfalls eingeplant. Fast alle Pläne sahen vor, zwei Eingänge zu schaffen: Neben dem bestehenden Mainzer Tor, das durch die Burg führt, sollte auch südlich ein Eingang geschaffen werden. „Wir würden eine Öffnungszeiten rund um die Uhr befürworten“, war der Vorschlag der meisten Studenten.

Wie sich das alles mit dem Ruhebedürfnis der Anwohner verwirklichen lässt, ob junge Flüchtlinge überhaupt einen solchen Park suchen oder ob eine Schwellenangst sie davon abhalte, ob der Park dann für ältere Bürger „gesperrt“ sei und weitere Fragen wurden innerhalb der interessierten Zuhörerschaft diskutiert und werden wohl auch zukünftig noch für Gesprächsstoff sorgen. Bürgermeister Patrick Kunkel zeigte sich beeindruckt von den Entwürfen der Studenten und lobte grundsätzlich die Idee, den schönen Garten hinter der Burg zugänglich zu machen. „Nicht nur Deutsche und Flüchtlinge können sich hier begegnen. Es gibt Migranten, die schon seit Jahrzehnten hier leben und arbeiten und noch nicht richtig in der deutschen

nehmen sollen Jugendliche verschiedener Nationen in die Verwirklichung eingebunden werden und selbst Hand anlegen. „Bis das ganze Gelände erschlossen ist, wird es Jahre dauern“, sagt er und zeigt sich optimistisch: „Es wäre schön, wenn wir noch in diesem Jahr mit der Erschließung beginnen könnten.“ Er rechnet mit 50.000 bis 60.000 Euro Kosten für Erschließung und Entwicklung pro Jahr. „Die Stiftung ist bereit, 15 Prozent der Kosten zu tragen.“ Darüber hinaus sollen Förderprogramme und Sponsoren zur Finanzierung beitragen. Die Entwürfe und Modelle sind noch zwei Wochen lang in der Mediathek ausgestellt.



Rolf Lang, Gründer der Philipp Kraft Stiftung, hofft, dass noch in diesem Jahr mit der Erschließung des Jugendparks begonnen werden kann.

Präsentation der Studenten des Studiengangs Garten- und Landschaftsbau Hochschule Geisenheim, Entwürfe für den Jugendpark der Kulturen, 02.02.2018 Rheingau Echo

„Verbrechen gegen die Menschlichkeit“

Ekkehard Kuhn sprach über Zahlen, Schicksale und Integration der deutschen Vertriebenen

Elville. (hvk) – „Das war das Schrecklichste, was ich je in meinem Leben erlebt habe, wie Frauen und Kinder und Pferde einfach zermahlen wurden. Das kann man keinem Menschen schildern, wie das war“, sagt eine aus Ostpreußen stammende Zeitzeugin in einem kurzen Film, den Ekkehard Kuhn zusammengestellt hatte. Der Buchautor und frühere ZDF-Journalist sprach in der Veranstaltungsreihe „Völkermühle am Rhein“ über „Flucht, Vertreibung, Integration – Das Schicksal der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg“. Das Publikumsinteresse daran war groß.

„Vertreibungen sind Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, zitierte Kuhn den verstorbenen Publizisten und Politiker Peter Glotz, der sich in besonderem Maße für die Sache der deutschen Heimatvertriebenen engagiert hatte. Kuhn erläuterte in seinem Vortrag viele Zahlen und Fakten und machte deutlich, dass sich hinter jeder Zahl ein persönliches Schicksal verbirgt. „Nach der Niederlage des Hitlerreiches wurden rund 15 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben – aus Ostdeutschland, Ost- und Südosteuropa. In dieser Größenordnung ist das ein Vorgang ohne Beispiel in der Geschichte“, betonte er. „Mehr als zwei Millionen Menschen, vor allem Frauen und Kinder, verloren bei diesem tragischen Geschehen ihr Leben – durch Hunger und Kälte, durch Krankheit und Mord.“ Dazu gab der Filmausschnitt weitere, sehr erschütternde Eindrücke: Menschen, die sich durch Ruinenstraßen und verschneite Landschaften kämpfen. Verstärkt wurden die Eindrücke durch Aussagen von weiteren Zeitzeugen. Besonders berührend ist die Schilderung einer Frau aus Pommern, Tochter und Neffe wurden neben ihr von einem russischen Soldaten erschossen: sie selbst wurde vergewaltigt. „Und dann hat er einen Schritt zurückgemacht, guckte in den Kinderwagen, das Kind lebte noch, dann hat er noch drei Schüsse durchs Verdeck in den Kinderwagen gegeben. Da hab ich nur gedacht: Warum war nicht einer für mich?“

„Die sowjetischen Soldaten hatten ihr von den Deutschen verwüstetes Land erlebt, wussten von den Gräueln der Einsatztruppen des Sicherheitsdienstes der SS und die meisten hatten selbst Angehörige verloren“, berichtete Kuhn. Nach einer sowjetischen Großoffensive 1944 entlud sich der Hass auf die Deutschen. „Töte den Deutschen!“ wurde in Flugblättern aufgerufen. Im Januar 1945 begann in Ostpreußen die sowjetische Großoffensive. „Was die deutschen Zivilisten, die nicht rechtzeitig flüchten konnten, von den sowjetischen Truppen anfangs erleiden mussten, übersteigt je-

des vorstellbare Maß. Viele hatten solche Grausamkeiten gar nicht für denkbar gehalten.“ Diejenigen, die es bis zur Ostsee geschafft hatten, mussten das Eis des frischen Hafes überwinden, um zu den Häfen zu gelangen. Mehr als 1.000 Schiffe waren an der Aktion beteiligt, die 2,4 Millionen Menschen so über die Ostsee retteten. 30.000 fanden bei Schiffsuntergängen den Tod.

Deutsches Nachkriegswunder

Flucht und Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat im Osten ist Teil der neuen deutschen Geschichte, aber in den Köpfen der Menschen, die nicht selbst betroffen waren, ist sie wenig präsent. Das war auch in den 1980er Jahren schon so, und es war einer der Gründe, weshalb die ZDF 1984 die Redaktion „Zeitgeschichte“ gründete. Guido Knopp, Ekkehard Kuhn und weitere Kollegen haben schon wenige Monate nach der Redaktionsgründung einen Film zu diesem Kapitel der

Geschichte produziert. 1985 zeigte das ZDF Kuhns Dokumentation „Das deutsche Nachkriegswunder – Leid und Leistung der Vertriebenen“ und ein Jahr später seinen Film „Das deutsche Wirtschaftswunder – Aus Trümmern zu Rekorden“. Das Interesse am deutschen Nachkriegsgeschick war groß, die Resonanz auf die Filme enorm. „Ohne die Integration der Vertriebenen hätte es in der Bundesrepublik kein deutsches Wirtschaftswunder gegeben. Die aus ihrer Heimat geworfenen Habenichtse wollten ihren Brüdern und Schwestern im Westen zeigen, was sie konnten, was sie zu leisten imstande sind“, erklärte Kuhn. „Dass die soziale, wirtschaftliche und politische Eingliederung von Millionen Menschen in einem selbst notleidenden Land gelang, zählt unbestreitbar zu den großen positiven Kapiteln unserer Geschichte. Das ist das eigentliche Nachkriegswunder neben dem so oft zitierten deutschen Wirtschaftswunder.“ Ekkehard Kuhn geht es auch um die



Stiftungsgründer Rolf Lang sprach einleitende Worte zur Philipp Kraft Stiftung und begrüßte den Referenten Ekkehard Kuhn (links).



Unter der Moderation von Ulrich Bachmann wurde im Anschluss an den Vortrag noch angeregt diskutiert.

Lehren, die aus der Geschichte zu ziehen sind. „Heute redet man über die eine Million Flüchtlinge, die unsere Gesellschaft aufzunehmen hat“, sagt er. „Die 15 Millionen, die damals aufgenommen werden mussten, sind gar nicht mehr im Bewusstsein der meisten Menschen. Natürlich war es einfacher, weil sie Deutsch sprachen, aber auch damals verlief die Aufnahme gegen den Willen vieler Teile in der Gesellschaft.“ Im Gespräch mit Moderator Ulrich Bachmann und Gästen aus dem Publikum wurde darüber später noch lebhaft diskutiert. Auch zur „Integration der Heimatlosen“ hatte Kuhn einen Film zusammengestellt, der das Ausmaß an Zerstörung und Ernüchterung einerseits und den Wiederaufbau und die Aufbruchstimmung andererseits veranschaulichte. Neben den 12 Millionen Vertriebenen haben später noch 4,5 Millionen Aussiedler und Spätaussiedler eine neue Heimat in der Bundesrepublik gefunden. Allein Hessen habe 1,3 Millionen Vertriebene aufgenommen. „Mit den Aussiedlern und Spätaussiedlern sind es 1,8 Millionen. Das entspricht 30 Prozent der hessischen Gesamtbevölkerung.“

Integration durch Arbeit

Unter der einheimischen Bevölkerung gab es Männer und Frauen, die versuchten, das Los der Ankommenden zu lindern, doch es gab am Anfang auch viel Ablehnung und Ungleichgültigkeit – auch im Rheingau. In einem Interview erfuhr Kuhn von einer aus Ungarn Vertriebenen Deutschen, dass ein Rheingauer Weinbauer über die Flüchtlinge aus Ungarn gesagt habe: „Sie hat man vergessen zu vergasen.“ Die pessimistische Vorhersage, das Flüchtlingsproblem der Deutschen werde zu einer Sprengkraft, einer „Atombombe“ für Mitteleuropa, sei nicht eingetreten. „Das Konfliktpotenzial hätte sicher ausgereicht, um Forderungen nach radikalen Lösungen aufkommen zu lassen – wenn schon nicht gegen die eigentlichen Vertriebenen, so doch gegen die eigenen Mitbürger im Westen, deren Anteil an der gemeinsamen Hypothek des Hitlerreiches doch so viel kleiner ausgefallen war.“ Stattdessen blieben sie friedfertig und stolz, zeigten seelische Größe, Fleiß und Energie. Vor allem durch den unbeugsamen Willen der Vertriebenen, wieder Fuß zu fassen, habe die Bundesrepublik das werden können, was sie heute sei. Damals habe das Land in Schutt und Asche gelegen und für den Wiederaufbau seien alle Arbeitskräfte gefordert gewesen. „Die Integration wurde durch Arbeit vollzogen“, lautete eine Stellungnahme aus dem Publikum. Und es sei einfacher gewesen, Menschen aus dem gleichen Sprach- und Kulturkreis zu integrieren als dies bei den heutigen Flüchtlingen der Fall sei. „Die Menschen sind da, und damals wie heute müssen wir das Fremdsein überwinden und offen sein – auch für andere Kulturen und andere Sprachen“, appellierte eine Zuhörerin. Das ist ganz im Sinne der Philipp Kraft Stiftung, die die Veranstaltungsreihe „Völ-

kermühle am Rhein“ ins Leben gerufen hat, um ein friedliches, ungezwungenes und demokratisches Miteinander zu fördern, wie Stiftungsgründer Rolf Lang zu Beginn betont hatte. Für den eindrucksvollen Vortrag dankte er Ekkehard Kuhn.

Kuhns Vorfahren kommen aus Schlesien, und er ist 1938 in Zodel, im Kreis Görlitz, im deutschen Teil Schlesiens, geboren. In München studierte er Slavistik, osteuropäische Geschichte und Zeitungswissenschaft. 1968 begann er ein Volontariat beim ZDF, wurde im Anschluss als Redakteur eingestellt und war später stellvertretender Redaktionsleiter der Redaktion „Zeitgeschichte“. Seine besondere Leidenschaft als ZDF-Journalist war die deutsche Einheit und die Überwindung der Spaltung Europas. Der in Martinthal lebende Autor hat zehn Bücher geschrieben. Das bisher letzte ist im vergangenen Jahr erschienen: „Flucht, Vertreibung, Integration. Über das Schicksal der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg“. Es gibt einen Überblick nicht nur über die Heimat von Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Sudetendeutschen, sondern auch über Vertriebene aus 17 weiteren Regionen wie beispielsweise die Deutschbalten oder die Donauschwaben. Das Buch ist im BOD-Verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich. 196 Seiten, 12 Euro.

Die Völkermühle am Rhein: Flucht, Vertreibung und Integration: Das Schicksal der Deutschen nach dem 2. Weltkrieg, 02.02.2017, Rheingau Echo

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Elville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556



Staatssekretär Michael Bußer (vorne rechts) zeichnet die Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville als Stiftung des Monats aus, (von links) die Vorstandsmitglieder Gaby Roncarati, Ulrich Bachmann, Stiftungsrührer Rolf Lang, Benjamin Bulgay und Rainer Berthold sowie Eltvilles Erster Stadtrat Hans-Walter Pnischek (Dritter von links). Foto: DigiAtel/Heibel

Den Nerv der Zeit getroffen

ANERKENNUNG Land Hessen zeichnet Philipp-Kraft-Stiftung in Eltville als Stiftung des Monats aus

ELTVILLE/WIESBADEN (red). Die Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville ist vom Land Hessen als Stiftung des Monats ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung der erst seit gut einem Jahr bestehenden Stiftung nahm der Sprecher der Hessischen Landesregierung, Staatssekretär Michael Bußer, vor.

„Die Philipp-Kraft-Stiftung fördert das ungezwungene, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen. Hierfür bietet sie verschiedene Projekte an, die bei der Integration von Frauen und Männern helfen, die wegen ihrer politi-

schen, ethnischen, religiösen oder sonstigen kulturellen Herkunft verfolgt oder benachteiligt werden“, erklärte der Regierungssprecher die Stiftungsaufgaben bei der Urkundenübergabe in Eltville. Mit der Würdigung ist ein Anerkennungsbetrag von 500 Euro verbunden, der – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit – dem Stiftungskapital zufließen soll.

Beitrag für Zusammenhalt der Gesellschaft

Gegründet wurde die Philipp-Kraft-Stiftung im Jahr 2015 – „also zu einer Zeit, als uns allen sehr deutlich vor Augen ge-

führt wurde, wie wichtig bürgerschaftliches Engagement ist. Denn: Den enormen Zustrom von Menschen aus Krisengebieten hätten wir ohne die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen in unserem Land nicht bewältigen können“, sagte Bußer. Die Stiftung leiste einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt in der Gesellschaft, „sie wirbt durch ihre Arbeit für gegenseitiges Verständnis und Respekt“. Neben Veranstaltungen, in denen den Menschen aus Eltville und Umgebung jene Länder vorgestellt werden, aus denen die Flüchtlinge nach Deutschland kommen oder gekommen sind, bie-

tet die Stiftung auch Ausflüge für geflüchtete Menschen an. Ziel ist es, den Neubürger(innen) Einblicke in die gesellschaftliche und politische Kultur Deutschlands zu vermitteln.

Zudem plant die Philipp-Kraft-Stiftung in Eltville einen „Jugendpark der Kulturen“, der den Jugendlichen aus der Region und jungen Flüchtlingen über Engagement und Arbeit Zugang in die Gesellschaft sowie eine positive Perspektive bieten soll. Sie hofft dabei auf die Zusammenarbeit mit der Stadt.

Mit der Auslobung der „Stiftung des Monats“ will Hessen Ministerpräsident Volker Bou-

fier besonders engagierte Stiftungen und ihre Projekte präsentieren, die den Bürgern in Hessen als Anregung für ähnliches ehrenamtliches Engagement dienen können. So sollen auch Impulse für die weitere Entwicklung der Stiftungslandschaft erfolgen.

BEWERBUNG

► Jede gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Hessen kann ihre Bewerbung für die Stiftung des Monats auf den Internetseiten des Hessischen Stiftungsportals einreichen unter: www.stiftung-hessen.de.

Auszeichnung zur Hessischen Stiftung des Monats November 2016, Wiesbadener Kurier am 03.02.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

„Beitrag für Zusammenhalt“

Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville ist Stiftung des Monats November

WIESBADEN/ELTVILLE (red)
– Der Sprecher der Hessischen Landesregierung, Staatssekretär Michael Bußer, hat die Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville als Stiftung des Monats November 2016 ausgezeichnet.

„Die Philipp-Kraft-Stiftung fördert das ungezwungene, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen. Hierfür bietet sie verschiedene Projekte an, die bei der Integration von Frauen und Männern helfen, die wegen ihrer politischen, ethnischen, religiösen oder sonstigen kulturellen Herkunft verfolgt oder benachteiligt werden“, sagte der Regierungssprecher bei der Urkundenübergabe.

„Gegründet wurde die Stiftung im Jahr 2015 – also zu einer Zeit, als uns allen sehr deutlich vor Augen geführt wurde, wie wichtig bürgerschaftliches Engagement ist. Denn: Den enormen Zustrom von Menschen aus Krisengebieten hätten wir ohne die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen in unserem Land nicht bewältigen können“, führte Michael Bußer aus.

„Die Stiftung leistet einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Sie wirbt durch ihre Arbeit für gegenseitiges Verständnis und Respekt“, sagte der Regierungs-



Gaby Roncarati, Ulrich Bachmann, Erster Stadtrat Hans-Walter Pnischeck, Rolf Lang, Benjamin Bulgay, Staatssekretär Michael Bußer und Rainer Berthold (v.l.) bei der Urkundenübergabe.

Foto: Hermann Heibel

sprecher. Neben Veranstaltungen, in denen den Menschen aus Eltville und Umgebung die Länder vorgestellt werden, aus denen die Flüchtlinge nach Deutschland kommen oder gekommen sind, bietet die Stiftung auch Ausflüge für geflüchtete Menschen an. Ziel sei es, den Neubürgerinnen und Neubürgern Einblicke in die gesellschaftliche und politische Kultur Deutschlands zu vermitteln. Zudem plant die Philipp-Kraft-Stif-

tung gemeinsam mit der Stadt Eltville einen „Jugendpark der Kulturen“, der den Jugendlichen aus der Region und jungen Flüchtlingen über Engagement und Arbeit Zugang in die Gesellschaft sowie eine positive Perspektive bieten soll.

Durch die Auslobung der „Stiftung des Monats“ werden vom Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier besonders engagierte Stiftungen und ihre Projekte präsentiert, die den Bür-

gern in Hessen als Anregung für ähnliches ehrenamtliches Engagement vorgestellt werden. Auf diese Weise sollen weitere Impulse für die Entwicklung der Stiftungslandschaft in Hessen erfolgen.

Die Stiftungen des Monats werden auf den Internetseiten www.stiftung-hessen.de des hessischen Stiftungsportals vorgestellt. An dieser Stelle können sich gemeinnützige Stiftungen auch selbst bewerben.

Auszeichnung zur Hessischen Stiftung des Monats November 2016, Wochenblatt, 08.02.2017

Philipp-Kraft Stiftung ist hessische Stiftung des Monats

Regierungssprecher Michael Bußer gratulierte und übergab die Urkunde

Eltville. (ak) – „Machen Sie weiter, denn dass was Sie machen, können wir noch lange gebrauchen,“ lobte der hessische Regierungssprecher Michael Bußer das bürgerschaftliche Engagement der Philipp-Kraft Stiftung. Der Seligenstädter kommt immer gerne in den Rheingau. In seiner Jugend spielte er bei den Kickers Offenbach mit Rudi Völler, heute vertritt er Volker Bouffier bei der Ehrung der Eitviller Stiftung. Jeden Monat zeichnet der hessische Ministerpräsident eine besonders engagierte Stiftung aus. Für den Monat November bekam die Philipp Kraft Stiftung aus Eltville diese Auszeichnung, die aus terminlichen Gründen erst jetzt überreicht werden konnte. Die ausgewählten Stiftungen bekommen die Möglichkeit ihre Projekte zu präsentieren und dienen als Anregung für die Bürgerinnen und Bürger, sich ebenfalls ehrenamtlich zu engagieren oder Stiftungen zu gründen.

Rolf Lang ist der Stifter und Urenkel des Namensgebers Philipp Kraft. In der Vergangenheit wurden Grundstücke aus dem ehemaligen Firmenvermögen der Philipp Kraft GmbH & Co. KG verkauft und es war der Wille des Stifters, dass ein Teil des Geldes wohltätigen Zwecken zu Gute kommt. Rolf Lang, der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, der sich humorvoll auch als „der erste Anstifter bezeichnet“ gründete im August 2015 die Philipp Kraft Stiftung. Er hat Gesundheit und Wohlstand geschenkt bekommen und wollte deshalb anderen helfen. Der Vorstand ist bunt gemischt und besteht aus vier weiteren Mitgliedern. Ulrich Bachmann ist Verwaltungsjurist und war bis vor kurzem im Hessischen Sozialministerium angestellt. Gabriele Roncarati ist für Marketing und Pressearbeit bei der Stiftung Kloster Eberbach verantwortlich. Sie lebt gerne in einer freien und bunten Gesellschaft. Ihr Mann ist Italiener und vor 20 Jahren haben sie ein Kind aus Bosnien



Gabriele Roncarati, Ulrich Bachmann, Hans-Walter Pnischcek, Rolf Lang, Benjamin Bulgay, Staatssekretär Michael Bußer und Rainer Berthold.

adoptiert. Rainer Berthold ist Geschäftsführer für Markt und Produktion bei Jean Müller. Für ihn ist es wichtig, dass Integration für unser aller Wohl als gesamtwirtschaftliche Aufgabe gelingt. Benjamin Bulgay ist Diplom Pädagoge und leitet den Lernplanet. Rolf Lang stellte die Stiftung und ihre aktuellen Veranstaltungsreihen vor. Bei der „Völkerküche am Rhein“ gab es bis jetzt elf Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Mediathek, in denen den Einheimischen die Herkunftsländer der Flüchtlinge vorgestellt wurden. Das Interesse an diesen Veranstaltungen war groß, so konnten sich die Bürger während der Flüchtlingswoche einen eigenen Eindruck von den Geflüchteten machen. Eine andere Veranstaltungsreihe organisiert Ausflüge für Flüchtlinge beispielsweise ins Kloster Eberbach oder zum Schloss Freudenberg. Geplant ist

auch ein Besuch der Stadtverordnetenversammlung in Eitville. Erster Stadtrat Hans-Walter Pnischcek, der Bürgermeister Patrick Kunkel vertrat, lud die Philipp-Kraft Stiftung ein, sich den Stadtverordneten vorzustellen. In Eitville gibt es wenige Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche. Aus dieser Tatsache entstand das neueste Projekt der Philipp-Kraft Stiftung. Zur Zeit wird ein Jugendpark der Kulturen geplant, der auf einem Gelände hinter der Kurfürstlichen Burg entstehen soll. Staatssekretär Michael Bußer überreichte die Urkunde und den Scheck über einen Anerkennungsbetrag über 500 Euro im Namen von Ministerpräsidenten Volker Bouffier. Er bewunderte die enorme Bandbreite an Leistungen, die die Stiftung in der kurzen Zeit seit ihrer Gründung auf die Beine gestellt hat. Sie fördert das „ungezwungene, demokratische Miteinander von Men-

schen mit unterschiedlicher Herkunft und bietet verschiedene Projekte die bei der Integration von Verfolgten oder Benachteiligten helfen“ an. Damit leistete die Stiftung einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt in der Gesellschaft und traf in einer Zeit in der sehr viele Flüchtlinge kamen den Zahn der Zeit. Auch wenn mittlerweile weniger Flüchtlinge kommen, werden die meisten die da sind auch bleiben. „Ein friedliches Miteinander ist nur möglich, wenn keine Gruppe benachteiligt wird,“ sagte Michael Bußer.

Die anfängliche Begeisterung für Flüchtlinge hat nachgelassen, angefangen mit den Übergriffen in Köln an Silvester 2015. Würde es heute eine Umfrage geben, ob man alle die nicht bleiben können abschließen soll, dann „würden 90 % der Bürger zustimmen“, sagte Bußer, „bis auf den einen den man kennt“. Wenn sich Menschen begegnen, baut man Vorurteile ab“, so der Staatssekretär. Erfahre man von ihren Schicksalen, dann sehe man den Menschen. Ohne ehrenamtliches Engagement wäre vieles nicht geschafft worden.

Nicht jeder kann „Althumanist oder Raketentechniker werden“, sagte der Regierungssprecher. Die Integration sei teuer, aber nur so könne es gelingen, dass diese Menschen später selbst ihr Geld verdienen können. Die Hessische Landesregierung startete nun eine Respekt-Kampagne, die für ein respektvolles Miteinander im Alltag werben soll. Dabei gehe es um Verständnis für das Schicksal und den Integrationsprozess von Flüchtlingen, aber auch um die Anerkennung der Rechts- und Wertordnung. Damit die Flüchtlinge sich integrieren und eine Zukunft haben, unternehme die Landesregierung viel, aber es werde immer Lücken geben. Stiftungen seien keine Lückenbüßer, aber sie hätten die Möglichkeit auf diese Menschen einzugehen.



Staatssekretär Michael Bußer überreichte Rolf Lang den Scheck über 500 Euro und die Urkunde.



Rolf Lang präsentierte die Arbeit seiner Stiftung.

Auszeichnung zur Hessischen Stiftung des Monats November 2016, Wiesbadener Kurier 09.02.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eitville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556



Die Eltviller Rosenfreunde informieren sich über das Projekt „Jugendpark der Kulturen“, wollen beim Aufräumen helfen und gern ein paar Rosen pflanzen. Foto: Ulrike Bachmann

Rosenfreunde helfen bei „Jugendpark“

ORTSBEGEHUNG Zuerst wird gemeinsam mit Gästen des Jugendzentrums im kleinen „Burggarten“ aufgeräumt

ELTVILLE (ra). Mit großem Interesse haben die Rosenfreunde Eltville sich die Pläne für den an der Ostseite der Kurfürstlichen Burg ins Auge gefassten „Jugendpark der Kulturen“ erläutern lassen. Informiert wurden sie vom Initiator des Projekts und Gründer der Philipp-Kraft-Stiftung, Rolf Lang, der städtischen Jugendpflegerin Ulla Wolf und Stadtgärtner Andreas Hilleberg.

Besonderes Augenmerk richteten die Rosenfreunde dabei

auf die Pflanzkonzepte der Student(inn)en der Hochschule Geisenheim, die sie jüngst zusammen mit ihren Gestaltungsideen für einen Jugendpark der Öffentlichkeit vorgestellt hatten (wir berichteten).

Bei der Ortsbegehung wurde über ergänzende Vorschläge zur Bepflanzung mit geeigneten Rosensorten gesprochen, um Eltvilles Bedeutung als Rosenstadt auch an diesem Ort zu dokumentieren. Pflanzung und Pflege der Rosen könnte

im Rahmen der Projektrealisierung von den Rosenfreunden übernommen werden, boten diese an.

Als Einstieg in das gemeinschaftliche Projekt „Jugendpark der Kulturen“ vereinbarte man schon einmal eine gemeinschaftliche gärtnerische Aufräumaktion, die in der Tat auch bitter nötig ist: Das seit vielen Jahren ungenutzte und verwilderte Gelände muss von Gestrüpp und Gartenabfällen befreit werden. Jugendpfe-

gerin Wolf möchte dabei – wie schon bei den studentischen Entwurfsarbeiten für den Jugendpark – die Jugendlichen vom städtischen Jugendzentrum beteiligen. Eine nützliche Aktion in jedem Fall; auch wenn sich die Idee durchsetzen sollte, dass das neu gestaltete Gelände – was Bürgermeister Patrick Kunkel bevorzugen würde – eines Tages nicht nur Jugendlichen, sondern Menschen aller Altersklassen offen stehen sollte.

Eltviller Rosenfreunde unterstützen den Jugendpark der Kulturen, Wiesbadener Kurier 20.02.2017



Die Rosenfreunde Eltville haben sich den an der Ostseite der Kurfürstlichen Burg geplanten Jugendpark der Kulturen von dessen Initiator Rolf Lang, von der städtischen Jugendpflegerin Ulla Wolf und von Stadtgärtner Andreas Hilleberg zeigen und erläutern lassen. Dabei wurden unter Beteiligung eines Magistratsmitglieds auch die Entwürfe und Pflanzkonzepte der Studenten der Fachhochschule Geisenheim diskutiert, die jüngst der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Um Eltvilles Bedeutung als Rosenstadt auch hier zu dokumentieren, wurde bei dieser Ortsbegehung über ergänzende Vorschläge zur Bepflanzung mit geeigneten Rosensorten gesprochen. Pflanzung und Pflege der Rosen könnte im Rahmen der Projektrealisierung von den Rosenfreunden übernommen werden. Als Einstieg in das gemeinschaftliche Projekt Jugendpark der Kulturen ist eine gemeinschaftliche gärtnerische Aufräumaktion vereinbart worden, bei der das seit vielen Jahren ungenutzte und verwilderte Gelände von Gestrüpp und Gartenabfällen gereinigt werden soll. Die Jugendpflegerin möchte dabei – wie schon bei den studentischen Entwurfsarbeiten – die Jugendlichen vom städtischen Jugendzentrum beteiligen. (Foto: Ulrike Bachmann)

Eltviller Rosenfreunde unterstützen den Jugendpark der Kulturen, Rheingau Echo 23.02.2017

Was heißt eigentlich Völkerwanderung?

MIGRATION Vortrag der Philipp-Kraft-Stiftung

Von Stefanie Weiler

ELTVILLE. Im Rahmen der Vortragsreihe „Völkermühle am Rhein“ lud die Philipp-Kraft-Stiftung mit der Stadt Eltville zum Vortrag „Was heißt eigentlich Völkerwanderung? Ein aktualisierter Blick auf eine bewegte Zeit“ in die Mediathek ein. Schon zuvor hatte die 2015 gegründete Stiftung Experten eingeladen, um Bereiche des multikulturellen Zusammenlebens zu beleuchten. Dieses Mal begrüßten Ulrich Bachmann und Rolf Lang, neben knapp 25 Besuchern, die Archäologin Dr. Antje Kluge-Pinsker vom Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz.

Kein Vergleich zur Flüchtlingswelle

Jeder assoziiert gewollt oder ungewollt bestimmte Bilder mit dem Begriff Völkerwanderung. Doch welche sind dies und wie realistisch sind sie? Oft seien sie martialischer, ja fast apokalyptischer Natur, erklärt Kluge-Pinsker. In der Vergangenheit wurde der Begriff der „neuen Völkerwanderung“ wiederholt verwendet, um die Menschenbewegungen der letzten Jahre im Rahmen der „Flüchtlingswelle“ zu beschreiben. Dieser Vergleich könne so jedoch nicht gezogen werden, so Kluge-Pinsker.

In ihrem Vortrag widmete sich Kluge-Pinsker deshalb den Bewegungen von Römern und Germanen sowie deren Interaktion, um ein realistischeres Bild zu zeigen. Anhand von Exponaten aus dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum und verschiedenen Karten zeigte sie in ihrer Präsentation, dass die Wahrnehmung stark vom Selbstverständnis der Führungsschicht und deren Selbstdarstellung abhängt. So ergebe sich auch die deutlich positive Belegung der römischen Ausbreitung im Gegensatz zum

Beispiel der Hunnen. Die Überzeichnung des „Anderen“, die Darstellung als Barbaren und der Gebrauch von Klischees war im 3. Jahrhundert eine übliche Praxis, erklärt sie.

Individuelle Beispiele, wie das eines aus Syrien stammenden Soldaten, der nach 25 Jahren des Militärdienstes unter den Römern in Rumänien das römische Bürgerrecht verliehen bekam, zeigen aber, dass positive Beziehungen damals möglich waren. Auch in Trier fanden die Archäologen Nachweise für Germanen, die hohe römische Positionen besetzten, erklärt Kluge-Pinsker. Innerhalb der Städte zeigten sich zu dieser Zeit deutliche Veränderungen. So hatten verschiedene Religionen innerhalb der Stadtmauern die Möglichkeit, ihre Religion und ihre Traditionen ganz selbstverständlich zu pflegen, zeigte Kluge-Pinsker.

Der Pragmatismus siegte über das Festhalten an alten Traditionen. So zeigen Grab- und Knochenfunde, dass schlicht von anderen Kulturen übernommen wurde, was gefiel. Auch die Hunnen seien eigentlich nur eine kurze Episode gewesen, deren Fremdartigkeit eine Kulisse schuf, die wohl gefährlicher schien, als sie tatsächlich war, erklärt Kluge-Pinsker.

Im Hinblick auf aktuelle Situationen sei es aber nicht möglich, historische Begebenheiten eins zu eins zu übertragen, betonte sie. Viel wichtiger sei es, die individuellen Hintergründe und Faktoren zu betrachten. „Auch zu Zeiten von Germanen und Römern konnten die Menschen sich auf gemeinsame Ziele einigen, die man ganz unabhängig von Herkunftsidentitäten verfolgen konnte.“, so Kluge-Pinsker. Der Pragmatismus der damaligen Menschen, die Neugier und die Offenheit Positives in Neuem zu finden, hat über Jahrzehnte und Jahrhunderte zu kultureller Weiterentwicklung geführt und ist auch heute noch anwendbar, betont sie abschließend.

Die Völkermühle am Rhein: Völkerwanderung, Wiesbadener Kurier 31.03.2018

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Das Gelände ist bereitet

JUGENDPARK Viele Helfer bei Aufräumaktion / Jetzt sind die Stadtverordneten und die Denkmalpflege am Zug

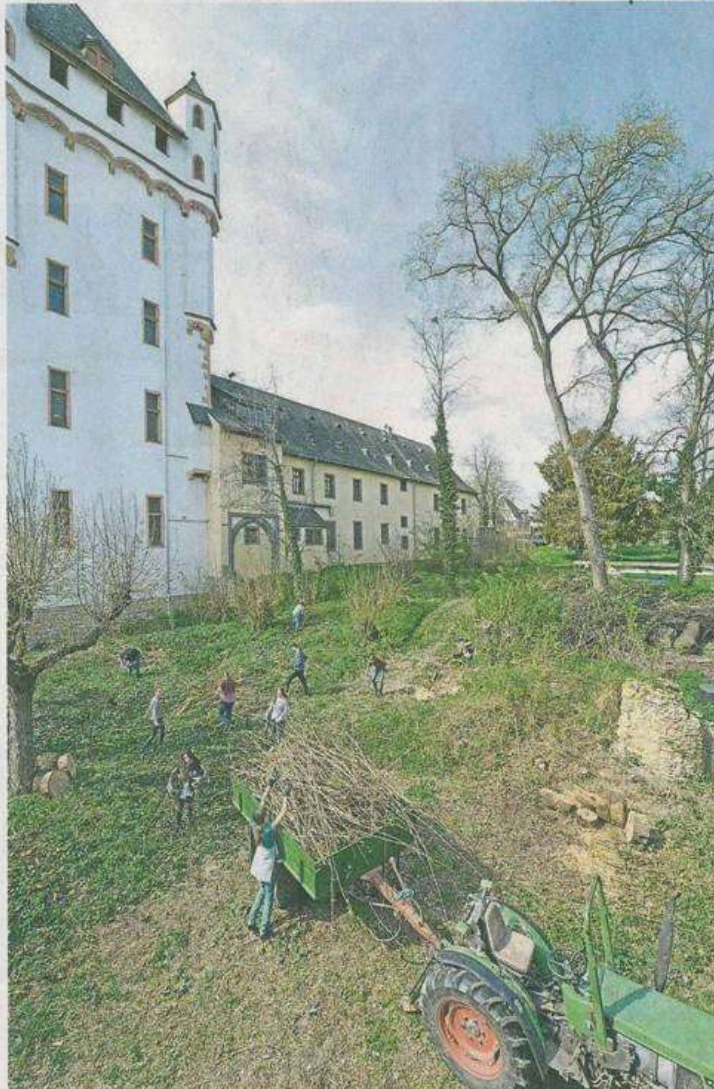
ELTVILLE (red). „Wenn viele helfen, kann an einem Tag viel geschafft werden“, freut sich Rolf Lang, Gründer der Philipp-Kraft-Stiftung in Eltville, über die gute Resonanz bei der Aufräumaktion auf dem Gelände des geplanten Jugendparks der Kulturen in Eltville. Obwohl die Ferien gerade begonnen hatten und einige verreist waren, packten mehr als zehn Jugendliche mit an, um den Bereich östlich des Zwingers der Kurfürstlichen Burg in Eltville aus seinem jahrzehntelangen Dornröschenschlaf zu wecken.

Die meisten der fleißigen Helfer, die den ganzen Nachmittag mit Feuereifer bei der Sache waren, kommen aus dem Jugendzentrum Eltville (JUZ). Schließlich soll der Jugendpark, wenn alles klappt, eine Art Außenstelle des JUZ werden. Ebenfalls tatkräftig geholfen haben einige Mitglieder der Rosenfreunde Eltville, unter ihnen die Vorstandsmitglieder Ulrike Bachmann und Stadtgärtner Andreas Hilleberg, sowie Jugendpflegerin Ulla Wolf mit Ehemann und Tochter, Jugendpfleger Jakim Seifert sowie Sigrun Breithaupt von der Stadt Eltville. Sigrun Lang sorgte derweil für das leibliche Wohl.

Als Jugendlicher im Landschaftsbau gejobbt

Die Regie führte Andreas Hilleberg, der die Helferinnen und Helfer auch mit Astischern und Werkzeug versorgte. Zunächst zerkleinerten sie die im Februar geschnittenen Sträucher und Äste, damit sie auf den Hänger passten, den Michael Albrecht vom Weingut Hirt-Albrecht nebst Traktor für den Transport zur Grünschnittsammelstelle zur Verfügung gestellt hat.

Rolf Lang jobbte als Jugendlicher selbst im Landschaftsbau und weiß aus dieser Zeit, dass man den Randstein nicht vergisst, den man selbst gesetzt hat. Das, erläutert er, sei eine der



Viele zupackende Hände im Jugendpark der Kulturen: Mehr als zehn Jugendliche sind im Garten des östlichen Burgzwingers mit Aufräumarbeiten beschäftigt.

Foto: DigiAtel/Heibel

Ideen hinter dem interkulturellen und demokratischen Jugendprojekt, dass sich nämlich junge Menschen über Engagement und gemeinsames Tun mit ihrer Region und der Gesellschaft, in der sie leben, verbinden. Dass das klappen kann, beweist der 19-jährige Kinan, der 2015 mit seinem Vater aus Syrien nach Deutschland geflohen ist. Er arbeitet bereits seit über einem Jahr im JUZ-Team mit und packte selbstverständlich auch bei der Aufräumaktion mit an.

Großzügiger Eigentümer lobt Engagement

Auch der Grundstückseigentümer Josef Reuter und seine Frau freuten sich über das Engagement der Jugendlichen. Rolf Lang betonte, dass es ohne Reuters großzügige Bereitschaft, das Gelände der Stadt Eltville kostenlos zur Verfügung zu stellen, kein Projekt Jugendpark der Kulturen in Eltville geben würde. Der Pachtvertrag müsse allerdings erst noch die städtischen Gremien durchlaufen. Bevor das Gelände gestaltet werden könne, so Lang, müssten alle vorgesehenen Maßnahmen mit dem Denkmalamt abgestimmt werden.

Bis dahin hofft die Philipp-Kraft-Stiftung, dass die beantragten Landesmittel für das Projekt bewilligt werden und dass sich weitere Förderer und Sponsoren finden, um die Erschließungs- und Sicherungskosten für das Gelände zu decken. An Ideen für die kulturelle Nutzung fehlt es den Jugendlichen jedenfalls nicht. Für Romeo und Julia als ein erstes Theaterprojekt auf einer kleinen Bühne haben sich die beiden Jugendlichen Noah und Zicke schon angeboten. Die Kulisse der alten Wehrmauer, so erklärten beide, würde sich hervorragend dafür eignen. „Aber nur, wenn Noah die Julia spielt und ich den Romeo“, meinte Zicke augenzwinkernd.

Aufräumaktion im Jugendpark der Kulturen, Wiesbadener Kurier 04.04.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Märchenhafte Kulisse für Jugendpark der Kulturen

Vereinsübergreifende Aufräumaktion für ein besseres Eltville

Eltville. (ak) – „Wir arbeiten vereinsübergreifend für ein besseres Eltville“, sagte Ulrike Bachmann von den Rosenfreunden Eltville. Neben den Rosenfreunden und der Philipp-Kraft-Stiftung halfen Jugendliche vom Jugendtreff Eltville, vom Kinder- und Jugendbeirat und vom Mädchentreff.

Im Bereich des östlichen Burgzingers plant die Philipp-Kraft-Stiftung zusammen mit der Stadt Eltville den Jugendpark der Kulturen. Das Grundstück gehört Josef Reuter, der es im Wege einer Pacht der Stadt Eltville kostenlos zur Verfügung stellt. „Interkulturell und demokratisch soll der Jugendpark werden“, sagte Rolf Lang, der Stiftungsrührer.

In Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern der Gutenberg Realschule, die zwei Integrationsklassen hat, soll der Jugendpark geplant werden. Getreu dem Leitsatz der Stiftung Integration, Förderung und Teilhabe sollen Jugendliche bei der Planung ein Mitspracherecht haben, auch um sich mit dem Projekt zu identifizieren. Es soll jugendlichen Flüchtlingen helfen sich zu integrieren und anzukommen. Lang plant die Aufträge bei Arbeiten am Ju-



Eine traumhafte Kulisse für den zukünftigen Jugendpark der Kulturen. Im Hintergrund sind die Erdhügel zu sehen. Hier muß das Denkmalamt prüfen, was sich darunter verbirgt.

gendpark an die Handwerksbetriebe zu vergeben die bereit sind, Praktikumsplätze für Jugendliche, die integriert werden sollen, bereit zu stellen. Auf

dem Grundstück sind viele Büsche, Sträucher und Efeu im Laufe der letzten Jahre gewachsen. Vor dem 1. März wurden alles bereits geschnitten und nun in Gemeinschaftsarbeit aufgeladen und weggefahren. Das Weingut Hirt-Albrecht stellte seinen Traktor mit Anhänger zur Verfügung und Rolf Lang machte einige Touren zum Grünschnittplatz nach Erbach. Stadtgärtner Andreas Hilleberg half ebenfalls und brachte den Freiwilligen Werkzeuge mit. Nach getaner Arbeit wurde noch gemeinsam gegrillt. Bevor die Planung nun weitergeht, kommt erst mal das Denkmalamt.



Die Helferinnen und Helfer der Aufräumarbeiten. Mit dem Traktor wurden einige Touren gefahren bis das Grundstück begehbar war.



Mit den Aufräumarbeiten ist der erste Schritt getan.

Auf dem Grundstück sind Erdhügel und es muss festgestellt werden, was sich darunter befindet. Auch müssen die Mauern gesichert werden. Da das Grundstück vom Leinpfad aus nur über eine kleine Treppe zu erreichen ist, wird es wahrscheinlich einen Durchbruch zum Zwinger der Eitviller Burg durch einen nicht historischen Teil der Mauer geben.

Aufräumaktion im Jugendpark der Kulturen, Rheingau Echo am 05.04.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Integration und Kooperation gab es von jeher

Dr. Antje Kluge-Pinsker räumte auf mit den Bildern über große Völkerwanderungen

Eltville. (chk) – „Gewandert sind nie ganze Völker, sondern immer Individuen und Gruppen. Es blieben immer weiche zurück“, antwortete Antje Kluge-Pinsker auf Ulrich Bachmann Frage „Was heißt Völkerwanderung?“ Das war auch der Titel des Vortrags, zu dem Bachmann und Rolf Lang vom Vorstand der Philipp Kraft Stiftung in die Mediathek eingeladen hatten. „Kulturkontakte in der Geschichte“ lautete der Untertitel. Sozusagen zum einjährigen „Jubiläum“ der Veranstaltungsreihe „Völkermühle am Rhein“ hatten sie ein Thema ausgewählt, das sich im Laufe des Abends als recht komplex herausstellte und mit althergebrachten Bildern aufräumte.

Dr. Antje Kluge-Pinsker aus Oestrich Winkel ist Historikerin und Archäologin, hat über Spätantike und frühes Mittelalter geforscht und ist im Arbeitsbereich Bildung und Kommunikation und Ausstellungsplanung des Leibniz Forschungsinstituts für Archäologie im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz beschäftigt.

„Der Begriff ‚Völkerwanderung‘ ist nicht zeitgenössisch, sondern später geprägt worden“, betonte die Wissenschaftlerin. Wenn er dennoch heute für die aktuelle Lage verwendet werde, dann würden damit – mit oder ohne Absicht – dramatische Bilder aufgerufen, die hierzu in den Köpfen bereits gespeichert seien. Dazu zeigte sie in ihrer Leinwand-Präsentation als Eingangsbild das Cover eines PC-Spiels mit einem furchterregenden „Attila“, darunter sind wilde Reiterhorden zu sehen. Das werde gedeutet, dass die Bedrohung von außen kommt. „Hunnen verdrängen Germanen.“ Diese würden jeweils als kompakte, homogene Gruppen vorgestellt, die Territorien besetzen, die ihrerseits das Römische Reich in den Untergang treiben. „Diese Bilder treffen nicht zu, sondern sind eine Konstruktion der Geschichtsschreibung, die allerdings in Teilen in das Mittelalter zurückgeht.“

Bürgerrechte für alle

Zunächst ging Antje Kluge-Pinsker auf das Römische Reich ein, das mit 500 Jahren der langlebteste Staat in Europa und darüber hinaus war. Das Römische Reich sei militärisch erfolgreich gewesen, davon zeugten vielerorts Triumphbögen, aber es habe auch Kultur in die Welt gebracht und es sei multikulturell gewesen. „Nach 100 Jahren gab es ein Bürgerrecht für alle freien Einwohner des römischen Reiches, denn Kaiser Caracalla hob 212 nach Christus die alte Regelung der Bürgerrechtsverleihung auf, die an Bedingungen geknüpft war, wie zum Beispiel den Militärdienst.“ Dazu zeigte sie das Bild einer Bronze-Urkunde, die knapp 100 Jahre zuvor für den Syrer Zaccä ausgestellt worden war. Er erhielt schon nach 25 Jahren Militärdienst die römische Staatsbürgerschaft. „Das Römische Reich konnte



„Menschen in früheren Jahrhunderten sind mit Migration kreativ und pragmatisch umgegangen“, erklärte Dr. Antje Kluge-Pinsker; mit Moderator Ulrich Bachmann.

andere Gottheiten in seine Götterwelt integrieren und tolerieren. Das Christentum war im Kommen, spielte aber noch keine große Rolle.“

Auf den Grabsteinen aus jener Zeit stehen keine Glaubensbekenntnisse, wohl aber die Herkunft, zum Beispiel Franke, Status römischer Bürger, der Beruf und den Sterbeort. „Das Römische Reich hatte Integration; identitäres Verhalten gab es nicht. Den Menschen war ihre Biografie bewusst.“ Als Beispiel für eine multikulturelle Identität nannte sie König Childerich, der im 5. Jahrhundert in Gallien sein Reich errichtete. „In Childerichs Grabbeigaben spiegeln sich Botschaften, die die verschiedenen Gruppen der Gesellschaft in Nordgallien ansprechen“, erläuterte Antje Kluge-Pinsker. „Die militärisch profilierte ‚kosmopolitische‘ Oberschicht germanischer Herkunft mit Gold und Amandinen geschmückte Waffen und Trachtzubehör, den ganz normalen Franken mit Wurfaxt und Lanze, den Anhang der thüringischen Gattin mit dem großen Pferdeopfer und die alteingesessenen romanischen Eliten, die ihr Heil im Kirchenamt suchen, mit einem Siegelring für das Siegel von Briefen und Urkunden, wie es römische Praxis war.“

Sowohl in das Gebiet des Römischen Reiches als auch in den Kriegszügen der Römer sei Beute ein wesentliches Ziel gewesen. Dies sei eine Variante und Motivation von „Migration“, allerdings nicht von ganzen Völkern sondern von kleineren Gruppen. „Die Beute wurde nach Rückkehr für den Machtgewinn in der Herkunftsgesellschaft eingesetzt – als Verteilung unter Gefolgsleuten.“ Dazu zeigte sie den Fund von Neupotz – den größten römischezeitliche Metallfund mit über 1.000 Objekten – als Beispiel für einen bei der Rückkehr gescheiterten Beutezug gegen Ende des 3. Jahrhunderts.

Neue Knochenanalysen

Die Hunnen hätten in ihren kriegerischen Übergriffen und Beutezügen eigentlich nicht anders gehandelt als andere Gruppen in dieser Zeit, hätten aber in ihrer Fremdheit als Reiternomaden mit anderer Kampfweise einfach gut als Feindbild getaugt. Aber auch mit ihnen sei nicht nur gekämpft, sondern verhandelt und in verschiedenen Konstellationen kooperiert worden. Dazu stellte Antje Kluge-Pinsker Forschungsergebnisse der Universität Cambridge vor, die wenige Tage zuvor in einem Artikel auf Spiegel online veröffentlicht worden waren. Demnach waren die Hunnen nicht nur marodierende Reiterhorden, die den Untergang des Römischen Reiches einleiteten. Vielmehr berichten Archäologen, dass Hunnen und Bauern in der Grenzprovinz Pannonien, dem Gebiet des heutigen Ungarn, anscheinend friedlich zusammenlebten und zumindest für eine gewisse Zeit voneinander profitierten. Untersuchungen von Friedhöfen hätten gezeigt, dass zumindest einige Siedler ein nomadisches Hirtenleben übernahmen und umgekehrt manche Hunnen sesshafte Bauern wurden.

Neue Erkenntnisse zu den „Völkerwanderungen“ in der Geschichte der Menschheit sind möglich geworden durch den Fortschritt der Wissenschaft in den letzten 20 Jahren. „Die Ergebnisse von Knochen- und Zahnanalysen – DNA, Strontium-Isotopen-Verhältnisse sowie Isotopenverhältnisse anderer Elemente zeigen Verwandtschaftsgrade, Standort- und Nahrungsveränderungen in den Lebensläufen der verstorbenen ‚Knochenträger‘. Diese Untersuchungen ermöglichen es, Zuwandererraten in Gesellschaften zu ermitteln.“ Dies habe zu dem Ergebnis geführt, dass Bevölkerungswanderungen nicht weitgehend oder

Die Völkermühle am Rhein: Völkerwanderung, Rheingau Echo 06.04.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

gar komplett durch Bevölkerungen fremder Herkunft verdrängt worden seien. „Zuwanderer bildeten in der Regel Minderheiten. Sie bewegten sich mal in größeren, mal in kleineren Gruppen oder auch individuell.“ Diese naturwissenschaftlichen Ergebnisse könne man mit anderen kulturellen Merkmalen dieser Personen, archäologisch greifbar in Formen der Bewaffnung, Schmuckformen und Bestattungssitten, was zeige, das wechselseitig ausgetauscht worden sei. Anschaulich wurde das durch Illustrationen von Funden aus Gräberfeldern in Sachsen-Anhalt. Dort habe man die Verbreitungsgebiete von Trachtbestandteilen – „regional“, „international“, „fremd/nicht von hier“ – der Verstorbenen mit Daten von Knochenanalysen verglichen. Dies zeigte, dass

„Eingeborene“ zum Teil Schmuckstücke trugen, die aus anderen Regionen stammten und „Zugezogene“ zum Teil Schmuck trugen, der für ihre neue Heimat typisch ist. Schlaglichtartig zeigten sich hier Kulturkontakte innerhalb einer ländlichen Gemeinschaft des 5. Jahrhunderts, der alteingesessene und zugezogene Mitglieder angehörten.

Quintessenz für heute?

„Wo ist der rote Faden? „Was ist die Quintessenz für die Jetzt-Zeit?“, waren Fragen, die nach dem Vortrag gestellt wurden. „Weder das Klischee der Völkerwanderung noch die tatsächlichen, erheblich vielfältigeren Migrationsbewegungen des 3. bis 5. Jahrhunderts bieten 1:1-Analogien für die heu-

tige Situation“, urteilt Antje Kluge-Pinsker. „Aber man kann sich bewusst machen, dass der nationale, moderne Identitätsbegriff für bewegte Zeiten nicht taugt, und dass man gewinnt, wenn man sich seine verschiedenen Gruppenzugehörigkeiten und Teilidentitäten bewusst macht und deren Potenziale hebt.“ Es sei wichtiger, Gemeinsamkeiten und gemeinsame Interessen zu entdecken, statt Unterschiede zu zementieren. Migration sei aus unterschiedlichen Gründen und Erwartungen erfolgt. „Beutezüge galten dem materiellen Gewinn mit der Perspektive, diesen nach der Rückkehr für den eigenen Status in Wert setzen zu können. Andere waren ‚Arbeitsmigranten‘, zum Beispiel als Soldaten und militärische Würdenträger in römischen Diensten.“ Die Men-

schen hätten mit unterschiedlichen Gruppenzugehörigkeiten, darunter der ihrer Herkunft, ihres Status, ihres Berufes, ihrer neuen Heimat gelebt, und seien damit kreativ und ziemlich pragmatisch umgegangen.

Auch anschließend wurde untereinander noch eifrig diskutiert. „Wissenschaft kann auch Enttäuschung bieten, wenn man mit Wissenschaft konfrontiert wird“, sagte Wolfgang Rahlf, einer der treuen Völkermühle-Besucher im Hinblick auf die nicht stattgefundenen Massen-Völkerwanderungen in der Geschichte. „Ich finde, das war ein sehr hochkarätiger Vortrag, der wissenschaftlich fundiert die alten nationalen Denkweisen widerlegt. Das war ein toller Impuls.“

Seite 2: Völkermühle am Rhein: Völkerwanderung, Rheingau Echo 04.06.2017

Eintauchen in andere Welten

Stiftungsgründer zufrieden mit Premiere des „Völkerkinos“



Rolf Lang (Mitte) im Gespräch mit Jugendlichen aus dem Eitviller Jugendtreff. Hannes Wolf (2.v.r.) hatte den Film für die Premiere ausgewählt.

Eitville. (chk) – „Jeder Tag ist ein Fest“, lautete der deutsche Titel eines im Libanon gedrehten Films, der zum Auftakt der der Reihe „Völkerkino – Filme fremder Länder“ im Müze 2 gezeigt wurde. Die neue Filmreihe der Philipp Kraft Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Mehrgenerationenhaus Müze Eitville und dem Jugendzentrum Eitville wird nun zeitlich im monatlichen Wechsel mit der Reihe „Völkermühle am Rhein“ stattfinden. Sie wird aber nicht wie diese in der Mediathek ihren festen Platz haben, sondern im Müze 2 in der Wallufer Straße 10. Stiftungsgründer Rolf Lang erläuterte, dass auch die Filmreihe Einblicke in fremde Kulturen vermitteln und – wie die „Völkermühle“ – das ungezwungene, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen in der Region fördern solle. „Auch hier geht es wieder darum, mit Menschen in Kontakt zu kommen und Begegnungen zu ermöglichen.“

Der Film, der im Original den französischen Titel „Chaque jour est une fête“ trägt, ist ein bemerkenswertes Werk der libanesischen Regisseurin Dima El-Horr. Am Beispiel von drei Frauen gibt er Einblick in eine Reise durch das Land und seine reale Geschichte, die mit persönlichen Gefühlen, Träumen und Ängsten der Frauen in Form von surreal anmutenden Bildern durchsetzt ist. Die drei libanesischen Frauen, deren Leben von ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Hoffnungen geprägt ist, haben das gleiche Ziel: das in der Hermel-Wüste gelegene Gefängnis. Die erste von ihnen möchte ihren Mann besuchen, der seit ihrem Hochzeitstag dort eingesperrt ist, die zweite hofft auf die Unterschrift unter ihre Scheidungspapiere und die dritte möchte ihrem Mann – der dort als Wärter arbeitet – seine Dienst-Pistole bringen, die er zu Hause vergessen hat. Die Fahrt mit dem Bus durch schmale, staubige Gebirgsstraßen wird jäh unterbrochen, als der Bus be-

schossen wird und eine Kugel durch die Windschutzscheibe den Fahrer trifft und tötet. Die Reisenden setzen ihren Weg zu Fuß fort. Unterwegs werden die Frauen vom Fahrer eines Hühnertransporters mitgenommen. Der Fahrer erzählt über die Gefängnisinhalte seiner männlichen Familienmitglieder, über Männer, die ihre Dörfer verlassen, um im Ausland zu arbeiten und ihre Frauen zurücklassen. Er redet über Flüchtlinge aus den Dörfern, Massaker und militärische Operationen, als sei er mitten im Bürgerkrieg. Bis zu diesem Bürgerkrieg, der von 1975 bis 1990 tobte, galt der Libanon als die „Schweiz des Nahen Ostens“.

Der Film in arabischer und französischer Sprache wurde mit deutschen Untertiteln gezeigt. Die Regisseurin verzichtet darauf, die Geschichte zu erläutern oder zu interpretieren. Wer sich dem Erlebnis des Films stellt und in diese andere „Welt“ abtaucht, ohne alles verstehen zu wollen, wird die „Reise“ als Bereicherung erfahren. Der Film kann auch eine Inspiration sein, sich weiter mit dem Libanon und seiner überaus vielfältigen Geschichte und Landschaft zu beschäftigen.

„Künftig wollen wir im Anschluss an die Filme zu einem Gespräch mit Gästen einladen, die aus dem Land kommen oder Bezüge zu dem Land haben, in dem der Film spielt“, sagt Rolf Lang, der sich mit der Resonanz auf die Premiere des Völkerkinos sehr zufrieden zeigte. Auf die Idee, Filme aus orientalischen Ländern zu vorzustellen, sei er durch Nader Djafari gekommen, den er bei einer Veranstaltung des Rheingau-Taunus-Kreises kennengelernt habe. Dabei sei es um die Entwicklung einer nachhaltigen Integrationsstrategie gegangen. „Herr Djafari ist Iraner und hat gemeinsam mit seiner deutschen Frau die Kulturinitiative ‚Ostwestpassagen‘ in Frankfurt ins Leben gerufen, die den kulturellen Austausch und das Verständnis zwischen Orient und Okzident fördern

möchte“, erläuterte Lang. „In diesem Zusammenhang hat das Ehepaar Djafari mit Freunden eine Auswahl künstlerisch anspruchsvoller Filme recherchiert, die in Frankfurt einem interessierten Publikum im Kino ‚Orfeos Erben‘ gezeigt werden. Als Nader Djafari die Philipp Kraft Stiftung kennengelernt habe, sei er sofort bereit gewesen, die Filmrecherche auch der Stiftung zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang dankte Lang auch Werner Thorn vom Lindenkino in Geisenheim für die Unterstützung des Völkerkinos. An der Auswahl der Filme hat Rolf Lang Jugendliche des Eitviller Jugendzentrums beteiligt. Hannes Wolf hatte eine Vorauswahl von drei Filmen getroffen, von denen die ersten beiden

allerdings nicht auf DVD erhältlich sind, so dass für die Premiere nur „Jeder Tag ist ein Fest“ zur Verfügung stand. „Nach dem erfolgreichen Auftakt überlegen wir, die Jury für die Auswahl der nächsten Filme in Eitville zu erweitern, so dass Vertreter der Stiftung, Jugendliche, junge Migranten und gegebenenfalls Integrationslotsinnen teilnehmen“, erklärt Lang. Dieser Kreis könne ein attraktives Jahresprogramm zusammenstellen und überlegen, welche Länder und welche Filmgattungen interessant seien. „Es wäre denkbar, kurzweilige und unterhaltsame mit künstlerisch anspruchsvolle Filme zu mischen und unterschiedliche Alters- und Zielgruppen anzusprechen.“

Premiere des Völkerkinos: Rheingau Echo 11.05.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eitville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Wenn kein neuer Anker greifbar ist

Professor Dr. Stefan Piasecki sprach über Medienbiographien und Identitätsbrüche

Eltville. (chk)) – „Medienbiographien“ war der Titel eines Vortrags, den Professor Dr. Stefan Piasecki auf Einladung der Philipp Kraft Stiftung in der Reihe „Völkermühle am Rhein“ in der Mediathek hielt. Der Referent ist Professor für Soziale Arbeit an der CVJM-Hochschule in Kassel, Autor, Vortragender auf internationalen Tagungen, und er hat früher selbst Spiele entwickelt.

Nach einführenden Worten von Rolf Lang und Ulrich Bachmann hielt der Referent seinen Vortrag, der der Frage nachgehen sollte, mit welchen medialen Bildern Geflüchtete aufgewachsen sind und was ihnen über Europa vermittelt worden ist. Zur Einstimmung verteilte er an alle Besucherinnen und Besucher einen Fragebogen mit Anregungen zum Nachdenken über die eigene Medienbiographie. Die Fragen zielten auf Lieblingsmärchen, Lieblingsbücher, – filme und -hörspiele in der Kindheit, Erinnerungen an erschreckende oder berührende Medienereignisse früher und beeindruckende Medieninhalte der letzten vier Wochen.

Die Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen nehme ständig zu, insbesondere die Nutzung des Internets, während der TV-Konsum rückläufig sei, legte er dar. Bei Spielen im Internet seien Kinder und Jugendliche mitwirkende und durchaus bereit, sich



Über „Medienbiographien“ sprach Professor Dr. Stefan Piasecki.

Regeln zu unterwerfen, die sie im Alltag möglicherweise ablehnen würden. Das Spielen eines Computerspiels sei nichts anderes als die totale Unterwerfung unter Rhythmus und Regelwerk des Spiels. „Aber dennoch erscheint dies vielen als erstrebenswerte Freizeitgestaltung, vielleicht weil dort alle gleich unterworfen sind und es letztlich doch auf den Einzelnen und seine Fähigkeiten ankommt“, erläuterte er.

Regeln anerkennen, verändern und gestalten prägen die Identität. Die Identifikation mit Vorbildern – und deren Annahme oder Ablehnung – sei wichtig, um zur eigenen Identität zu gelangen. Identitätsbrüche führten dazu, dass man sich an dem orientiere, was zuletzt bekannt gewesen sei – selbst wenn es sich als nicht tragfähig erwiesen habe. „So entstehen Parallelgesellschaften. Wenn ich keine neuen Anker finde, greife ich auf den letzten Stand zurück“, erklärte Piasecki. In Bezug auf die Hinzukommenden in einer Gesellschaft bedeute dies: „Je weniger die neuen Angebote verstanden werden, umso mächtiger sind traditionelle Einstellungen.“

Gegen Ende des Vortrags zeigte Stefan Piasecki drei Filmausschnitte, die propagandistisch und in einer rassistischen Sprache aufgemacht waren. Er selbst hatte treffend erklärt: „Medienwirkungen sind das Ergebnis komplexer Wechselverhältnisse zwischen Menschen und Inhalten sowie Lebensbedingungen und -situationen.“ Diese komplexen Wechselverhältnisse wurden nicht deutlich und die „geballe Ladung“ der drei aufeinanderfolgenden Filmausschnitten wirkte befremdlich; es war nicht offensichtlich, in welchem Kontext sie das zuvor Gesagte belegen sollten, denn um ein Bild von Europa ging es in keinem der Filme.

Völkermühle am Rhein: Medienbiographien, Rheingau Echo 26.05.2017

Interkulturelles Wissen hilft bei der Integration

Dr. Moustafa Selim erklärte, wie die Araber ticken / Großes Publikumsinteresse

Eltville. (chk) – In der jüngsten Veranstaltung der Reihe „Völkermühle“ am Rhein sprach Dr. Moustafa Selim auf Einladung von Rolf Lang und Ulrich Bachmann von der Philipp Kraft Stiftung über das Thema „Wie ticken die Araber?“ Offenbar ist das Interesse groß, die Araber besser zu verstehen, denn es hatte sich großes Publikum in der Mediathek eingefunden. Nach einführenden Worten von Stiftungsgründer Rolf Lang und einem kurzen Gespräch zwischen Moderator Ulrich Bachmann und Moustafa Selim, startete dieser seinen ausführlichen Vortrag, den er mit Bildern illustrierte und zunächst auch etwas Statistik vorstellte.

„Was glauben Sie, wie viele Muslime es auf der Welt gibt?“, „Sind alle Muslime Araber?“ Diese und ähnliche Fragen stellte er dem Publikum, bevor er die Zahlen präsentierte. So erfuhr man, dass es etwa 1,8 Milliarden Muslime gibt, dass die Länder mit den meisten muslimischen Gläubigen aber keine arabischen Länder sind, sondern Indonesien, Pakistan und Indien. In 23 Ländern wird Arabisch gesprochen, und auch wenn es mehr oder weniger kleine oder große Unterschiede in der Aussprache gebe, könnten sich die Araber untereinander verstehen. Allerdings gebe es dabei auch Unterschiede, und manche Ausdrücke in dem einen arabischen Land hätten eine völlig andere Bedeutung als in einem anderen, was gelegentlich zu ernsthaften Missverständnissen führe.

Moustafa Selim ist in Kairo aufgewachsen. Er ist Nubier; seine Eltern stammen aus dem Süden Ägyptens. Vor elf Jahren kam er nach Deutschland, zunächst mit einem Stipendium für nur ein Jahr. Er blieb, schloss ein Masterstudium ab, promovierte an der Uni Gießen und ist seit vier Jahren Wissenschaftler für Phytomedizin an der Hochschule Geisenheim. Er ist außerdem Integrationsbeauftragter der Hochschule und ehrenamtlicher Flüchtlingshelfer in Geisenheim. Ende vergangenen Jahres wurde er mit dem Demografie-Preis des Rheingau-Tau-



Dem Vortrag von Dr. Moustafa Selim ging diesmal nur ein kurzes Gespräch mit Moderator Ulrich Bachmann voraus.

nus-Kreises in der Kategorie „Integration durch Eigeninitiative“, ausgezeichnet. Vorgeschlagen für diese Auszeichnung hatten ihn die Hochschule Geisenheim, die evangelische Kirchengemeinde Geisenheim, die Emely-Salzig-Grundschule Geisenheim und Arabisch sprechende Migranten in der Region. Er stand und steht beispielsweise als Dolmetscher für Arabisch sprechende Flüchtlinge, insbesondere auch für Arabisch sprechende Eltern von Schulkindern zur Verfügung und beteiligt sich am „Freitagsfrühstück“ im evangelischen Gemeindehaus in Geisenheim und an vielen anderen interkulturellen Aktivitäten und Veranstaltungen. Vor allem aber hat er Leitfäden und Vorträge für Flüchtlinge und ehrenamtliche Helfer entwickelt, um Missverständnisse zu vermeiden und Verständnis füreinander zu entwickeln. Die Präsentationen hat er selbst erarbeitet; seine eigenen Erfahrungen, gepaart mit fundiertem Wissen, stellt er sehr lebendig vor – gespickt mit viel Humor, wie auch sein Vortrag „Wie ticken die Araber?“ „In Deutschland ist man sehr direkt“, stellte er fest. Im arabischen Kulturkreis werde etwas mehr drum herum geredet und Kritik in der Öffentlichkeit

werde als Blamage aufgefasst. Auch sei die Unpünktlichkeit der Araber ein Problem für Deutsche, doch gerade bei privaten Terminen sei dies Ausdruck von größerer Gelassenheit im Umgang mit der Zeit und kein Zeichen von Unhöflichkeit. „Wenn Sie Araber besuchen und etwas zu essen mitbringen, beispielsweise einen Kuchen, müssen Sie dazu sagen, dass es für alle ist, weil es nicht üblich ist, Geschenke der Gäste allen anzubieten“, erklärte er. „Und wenn Sie Blumen als Geschenk mitbringen, schenken Sie am besten gleich die Vase mit, denn Araber haben keine Blumenvasen.“ Begrüßungsrituale erklärte er nicht mit strengen religiösen Gesetzen, sondern mit gewachsenen Traditionen. Ob man als Mann einer Frau die Hand reiche, hänge von deren „Signalen“ ab und könne für die Frau möglicherwei-

se so ungewohnt oder unangenehm sein, wie für manche Deutschen das übliche Küsschen geben in Frankreich.

Ausführlich ging Moustafa Selim auf die arabische Gastfreundschaft ein, bei der man in einige Fettnäpfchen treten kann. Genauso befremdlich sei für Araber die Fragestellung: „Möchten Sie etwas trinken?“, die dazu verleite, dankend abzulehnen. Mit dem Vortrag verknüpfte er nicht die Erwartung, dass die Deutschen sich den Arabern und ihren kulturellen Gewohnheiten anpassen müssen, sondern gegenseitiges Verständnis zu wecken. Um einander kennen und verstehen zu lernen, sei es wichtig, möglichst viel über die Kultur des anderen zu erfahren. Er, der als Beispiel gelungener Integration „gefeiert“ wird und ein Sympathieträger ist, hat für Flüchtlinge und Migranten aus dem arabischen Kulturkreis ebenfalls einen „Leitfaden“ entwickelt, der den hier Angekommenen die Integration in die deutsche Gesellschaft erklären und erleichtern soll. Mit genauso viel Humor erklärt er ihnen, wie die Deutschen „ticken“, bringt ihnen die Geheimnisse der Mülltrennung nahe und beantwortet Fragen zu „herrenlosen“ Enten am Rhein, die man nicht jagen und für den heimischen Kochtopf mitnehmen darf.

Mehr über diese Seite der Integration zu erfahren, wäre sicher noch interessant gewesen, doch die Zeit reichte nur noch für eine Frage von Rolf Lang, der wissen wollte, ob die Flüchtlingshelfer „wegbrechen“. „Das kann ich für Geisenheim nicht bestätigen“, antwortete Moustafa Selim. „90 Prozent der Flüchtlinge sind schon gut integriert und sprechen gut Deutsch. Viele haben eine Stelle oder zumindest ein Praktikum gefunden und die Flüchtlingshelfer sind noch motiviert.“ Das ist zweifellos auch sein Verdienst, da er mit beiden Seiten interkulturell gearbeitet hat.



Das Interesse an dem Vortrag in der Mediathek war groß.

Völkermühle am Rhein: Wie ticken die Araber, Rheingau Echo 24.08.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Bloß keine Blumen mitbringen!

VÖLKERMÜHLE AM RHEIN Wissenschaftler der Hochschule Geisenheim spricht in Eltville zum Thema „Wie ticken Araber?“

Von Anja Baumgart-Pietsch

ELTVILLE. Im Rahmen der Reihe „Völkermühle am Rhein“ berichtete der Wissenschaftler an der Hochschule Geisenheim, Moustafa Selim, zum Thema „Wie ticken Araber?“. Er kam vor elf Jahren aus Ägypten mit einem Stipendium nach Deutschland, studierte und promovierte hier und ist nun Dozent für Phytomedizin und Integrationsbeauftragter der Hochschule Geisenheim. Außerdem ist er Flüchtlingshelfer aus Überzeugung und bekam für sein Engagement 2016 den Demografie-Preis des Rheingau-Taunus-Kreises.

Unfreiwillige „Tritte ins Fettnäpfchen“

Ein engagierter, sympathischer, eloquenter Mann, der viel zur aktuellen Debatte beitragen kann. Das dachten sich auch Ulrich Bachmann und Rolf Lang von der Philipp-Kraft-Stiftung und luden Selim in die Eltviller Mediathek ein. Sein Vortrag stieß auf großes Interesse. Denn oft entstehen Missverständnisse dadurch, dass Informationen über die jeweils andere Kultur fehlen und es zu unfreiwilligen Tritten ins „Fettnäpfchen“ kommt.

Sich zu informieren, ist der erste Schritt zu einem besseren Miteinander. So konnte Selim in

knapp zwei Stunden interkulturelle Kompetenzen demonstrieren und auf diese Weise manches Vorurteil ausräumen. Verhaltensweisen und Esskultur, missverständliche Gesten und die Frage, wem man die Hand schütteln sollte, wer beim Essen bezahlt, warum viele Muslime Angst vor Hunden haben und vieles mehr erfuhren die Zuhörer bei Selims Vortrag, den der dunkelhäutige Ägypter mit viel Humor und Charme würzte. Er sei Nubier, stellte sich Selim vor. „Damit können viele Deutsche etwas anfangen, weil es in den Asterix-Comics vorkommt.“

Zunächst präsentierte er Zahlen und Fakten: Dass es 1,8 Milliarden Muslime auf der Erde gibt, die meisten in Asien lebten und dass Arabisch in 23 Ländern gesprochen werde, sorgte schon für Überraschung bei vielen. Dass sich „Araber“ nennen dürfe, wer Arabisch als Muttersprache spreche, und dass es weder eine ethnische noch religiöse Kategorie sei, konnte man ebenfalls erfahren. Das Arabische umfasse rund zwölf Millionen Wörter, die deutsche Sprache lediglich 600.000 Begriffe.

Nach diesem Fakten-Exkurs ging es dann in der Hauptsache um Sitten, Gebräuche und Verhaltensweisen. Pünktlichkeit spiele im Privatleben der Araber eine wesentlich geringere Rolle als bei den Deutschen. „Das heißt natürlich nicht, dass sie

keine offiziellen Termine einhalten können“, so Selim. Was man als Geschenk mitbringen könne (keine Blumensträuße, denn das kennen Araber nicht und besitzen daher auch keine Vasen), dass man die Schuhe ausziehe, wenn man eine arabische Familie besucht, wie der Ramadan wirklich funktioniert und dass Veganer bei arabischen Essgewohnheiten kaum eine Chance haben, war ebenso Thema wie der „Stinkefinger“, der in beiden Kulturen völlig anders aussieht.

Information als Schlüssel zum Verständnis

Viele alltägliche Details konnte man mit Staunen zur Kenntnis nehmen und sei es nur, dass Araber Mineralwasser mit Kohlensäure ganz schrecklich finden. Information sei der Schlüssel zum Verständnis, sagte Selim – auch er habe das lernen müssen und wolle es nun weitergeben. Ob neue Mitbürger als Bereicherung erlebt werden oder nicht, „hängt davon ab, was wir wissen“, fand auch Rolf Lang.

Moustafa Selim warb für unvoreingenommene Kontaktaufnahme mit Muslimen zum Beispiel am Tag der offenen Moschee am 3. Oktober. Die Stiftung veranstaltet als nächsten „Völkermühlen“-Abend am 27. September in der Mediathek dann das Pendant „Wie Deutsche ticken“.



Der Wissenschaftler der Hochschule Geisenheim, Moustafa Selim, der Nubier ist und aus Ägypten stammt, spricht in Eltville über das Thema: „Wie ticken die Araber?“. Foto: DigiAtel/Heibel

Völkermühle am Rhein: Wie ticken die Araber, Wiesbadener Kurier, 15.08.2017



Der von der Philipp-Kraft-Stiftung zusammen mit der Stadt Eltville geplante Jugendpark der Kulturen im Ostgarten der Kurfürstlichen Burg hat zum Projektstart zwei Hürden genommen. Zum Monatsbeginn hat Gabriele Roncarati (links) ihre Arbeit für das Projekt aufgenommen, um es zu entwickeln und zu koordinieren. Möglich wurde dies durch eine Förderung des Landes Hessens über das Landesprogramm WIR „Wegweisende Integrationsprojekte Realisieren“. Für die Realisierung des Jugendparks sieht die Philipp-Kraft-Stiftung für die kommenden drei Jahre ein Gesamtbudget von 146.000 Euro vor. Die Hälfte hiervon wird über Fördermittel des Landes finanziert. Die Stadt will jährlich 5.000 Euro beisteuern. Nach der Bewilligung durch den Magistrat bedarf es noch der Zustimmung der Stadtverordneten. Auf Betreiben der Stiftung ist es gelungen, dass die Stadt das im Privatbesitz befindliche Gelände zunächst auf zehn Jahre kostenfrei pachten kann. Stiftungsvorsitzender Rolf Lang (rechts) freut sich: „Wir wollen mit Jugendlichen aus Eltville und jungen Migranten das Gelände möglichst noch in diesem Jahr in Besitz nehmen und kultivieren.“ Bis das Gelände auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann, werde es noch etwas dauern. Vorher muss ein Mauerdurchbruch vom unteren Zwinger erfolgen und das Gelände zum Leinpfad und zum angrenzenden Weinberg gesichert werden.

(Foto: Ulrich Bachmann)

Jugendpark der Kulturen: Einstellung Projektleitung und Überlassung des Geländes, Rheingau Echo
14.09.2018

Nah an der Realität

Völkerkino zeigt tunesisches Drama



Wenig Filmbesucher sehen einen aufwühlenden Film.

Eitville. (jh) – Einige Szenen des tunesischen Dramas „Kaum öffne ich die Augen“ (OT: À peine j'ouvre les yeux) von Leyla Bouzid, mit Baya Medhaffer und Ghalia Benali zeigen die grausame Realität in de Tunesien. Als eine Vergewaltigung der jungen Protagonistin durch Militärs während eines Verhörs angedeutet wird, kann Rashed aus Afghanistan nicht mehr hinschauen und verlässt den Vorführsaal des Films in der MÜZE II. Zu nah ist das, was er dort sieht, an der Wirklichkeit. Es erinnert an schlimme Zeiten aus seiner Vergangenheit. Rashed ist zusammen mit zwei Betreuern und drei Freunden aus seiner Unterkunft in Holzhausen zum Kinoabend gekommen. Eingeladen hatte die Philipp-Kraft-Stiftung aus Eitville. „Völkermühle am Rhein und Völkerkino“ sind zwei Veranstaltungsreihen der Stiftung, die einen Beitrag zum Kulturaustausch und zum interkulturellen Dialog in einer offenen Gesellschaft leisten möchte. Zu den Veranstaltungen sind die örtliche Bevölkerung sowie Migranten oder geflüchtete Menschen, die in Eitville leben, getreu dem Motto „Der Fremde ist nur so lange fremd, wie man ihn nicht kennt.“ Die Völkermühle findet in Kooperation mit der Mediathek Eitville statt, das Völkerkino gemeinsam mit dem Mehrgenerationenhaus MÜZE in Eitville.

Die Veranstaltungsreihe Völkerkino – Filme fremder Länder gibt Einblicke in die kulturellen Hintergründe zugewanderter Menschen. „Gemeinsam mit einer Jury aus Jugendlichen aus dem Jugendzentrum Eitville und jungen Migranten wählen wir Filme aus, die aktuell interessieren und kulturelle Schätze fremder Länder zeigen. Für die Filmauswahl freuen wir uns über Anregungen von außen. Soweit möglich laden wir zu den Filmabenden Gäste ein aus den jeweiligen Ländern und bieten im Anschluss die Gelegenheit für ein zwangloses Gespräch. Für das Jahr 2017 haben wir den Schwerpunkt Tunesien gewählt. Die Veranstaltungsreihe wird ermöglicht unter anderem durch die freundliche Unterstützung des Lindentheater-Kinos in Geisenheim,“ so Philipp Kraft. So wur-

de an diesem Abend vor überschaubarer Besucherzahl der eingangs erwähnte Film gezeigt.

In dem Drama geht es um 18-jährige Farah aus Tunis, die ihr Abitur bestanden hat und nach den Wünschen ihrer Familie nun Ärztin werden soll. Doch die junge Frau möchte viel lieber als Sängerin ihr Geld verdienen. In ihrer Rockband begehrt sie gegen die Regierung ihres Landes auf. Die Revolution des arabischen Frühlings liegt in der Luft. Und tatsächlich gelingt es Farah, in eine faszinierende neue Welt einzutauchen und die von Männern gemachten Regeln mit ihrer Neugier und ihrer Sehnsucht nach Freiheit in Frage zu stellen. Viel zu schnell kehren die von der Gesellschaft gesetzten Grenzen allerdings auch wieder mit voller Macht zurück.

Nach dem Film herrscht erst einmal Stille. Die Besucher sind emotional aufgewühlt. Doch dann kommt eine rege, interessante Diskussion zustande, zu denen die eingeladenen Flüchtlinge viele Informationen beitragen.

Völkerkino, Rheingau Echo 14.09.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eitville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Brainstorming am Lagerfeuer

PIFFCHER Jugendpark der Kulturen in Eltville erweist sich als grilltauglich / Stadionatmosphäre in der Vincenzarena

1 Stadionatmosphäre in der Vincenzarena: Einen Nachmittag lang liefen sich rund 100 Schüler des Vincenzstiftes in einzelnen Trainingsgruppen professionell coachen. Zu Gast waren zum 9. Mal die Trainer der Eintracht Frankfurt Fußballschule. Die Kooperation mit der Fußballschule besteht seit neun Jahren, dank der Meira-Hofstetter-Gesellschaft, die die Veranstaltung finanziell unterstützt. Mit Fußballen, Trikots und Trainingsmaterialien rückten die Profis an. Bei strahlendem Sonnenschein wurde schließlich auf dem Sportplatz der Vincenzschule gedribbelt, gepasst und geschossen. Außenrist oder Innenfußball? Harter Torschuss oder Flanke?



Wie achte ich gleichzeitig auf die Stellung meiner Mannschaftskameraden und auf den Ball an meinem Fuß? Die Profis gaben individuelle Tipps und motivierten die Schüler, die eigenen Stärken durch Ausprobieren herauszufinden. Immer im Vordergrund des Trainings: Spiel, Spaß und Bewegung (Foto: Vincenzstift).

2 Auch wenn draußen vereinzelt noch mal die Sonne durchschaut: Schloss Johannis-



berg und das Rheingau Musik Festival haben am Wochenende zum „Wine Summer Closing“ (etwa: Weinsommerabschluss) in den Spätleseweingarten eingeladen. Bei recht mildem, spätsommerlichem Wetter spielte „The Huggee Swing Band“ zum Tanz auf, die Schlossschänke sorgte für die kulinarische Begleitung, die Domi-

ne Schloss Johannisberg schenkte ihre besten Rieslinge aus. Die Gäste genossen den stimmungsvollen Abend an weiß eingedeckten Bierischgarnituren bis spät in die Nacht. Über einen möglichen goldenen Oktober ist mit dem „Sommerabschluss“ übrigens noch nicht entschieden... (Foto: Teresa Wähler).

3 Eins steht schon mal fest: Grilltauglich ist der Jugendpark der Kulturen, den die Philipp-Kraft-Stiftung zusammen mit der Stadt Eltville im bisher nicht genutzten Ostgarten der Kurfürstlichen Burg errichten will. Gemeinsam mit Jugendlichen, Ehrenamtlichen, den Kooperationspartnern Mehrgenera-

tionenhaus Müze und Netzwerk fürs Ehrenamt (IKZ Reben) sowie Tourist-Information wurde gegrillt. Viele Ideen und Visionen zur Gartengestaltung wurden am Lagerfeuer besprochen. Um diese zu konkretisieren, findet Anfang November ein Workshop mit den Jugendlichen im Jugendzentrum statt. Ein erstes Projekt steht bereits fest: Im März/April 2018 wird das Eingangstor in den Park von Jugendlichen unter Anleitung von Rüdiger Schwenk, Schmied aus Aarbergen, geschmiedet und eingebaut (Foto: Ulrich Bachmann).

4 Rund oder eckig? Wer hätte gedacht, dass das beim Bäcker eine Qualitätsfrage sein kann. Die meisten Helekekuchen kommen heute vom großen Blech und das bedeutet, dass bei der Fertigung Maschinen im Spiel seien, verrät der Loncher Bäcker Frank Laqual Interna aus der Backstube. Das gehe schneller und passe besser in den Ablauf. Das ist auch bei ihm so. Der Bäckereimeister macht sich aber auch für Altbewährtes stark und deshalb gibt es bei ihm auch den runden, von Hand geformten Helekekuchen (Foto: Kalbach).

Bei 24 Stunden, sieben Tagen die Woche, lasse der Betrieb der Ankermühle für Kreativität und Privateleben kaum noch Raum. Die Besitzer Birgit Hüttner und Holger Bub haben sich deshalb entschlossen, 2018 eine kreative Pause einzulegen. Während des einjährigen Sabbaticals möchte sich das Ehepaar sammeln, durchatmen und neue Ideen für die Ankermühle kreieren.

Jugendpark der Kulturen: 1. Fest mit Jugendlichen, Wiesbadener Kurier 27.09.2017



Der Start in die Entwicklung des Jugendparks der Kulturen, den die Philipp-Kraft-Stiftung zusammen mit der Stadt Eltville im bisher nicht genutzten Ostgarten der Kurfürstlichen Burg errichten will, wurde mit einem kleinen Grillfest gefeiert. Gemeinsam mit Jugendlichen, Ehrenamtlichen, den Kooperationspartnern Mehrgenerationenhaus MÜZE/MGH und dem IKZ REBEN (InterKommunale Zusammenarbeit des Rheingauer Engagements für ein Bürgerschaftliches und Ehrenamtliches Netzwerk), der Stadtverwaltung und der Tourist-Information wurde gegrillt und gefeiert. Viele Ideen und Visionen zur Umsetzung der gestalterischen Gartenplanung wurden am Lagerfeuer entwickelt und besprochen. Um diese Ideen und Visionen zu konkretisieren, findet Anfang November ein Workshop mit den Jugendlichen statt. Ein erstes Projekt steht bereits fest: im März/April 2018 wird das Eingangstor in den Park von Jugendlichen unter Anleitung von Rüdiger Schwenk, Schmied aus Aarbergen, geschmiedet und eingebaut.
(Foto: Ulrich Bachmann)

Jugendpark der Kulturen: 1. Fest mit Jugendlichen, Rheingau Echo 28.09.2017

Wann Geschenke verletzen können

VÖLKERMÜHLE AM RHEIN Vortrag zu „Wie ticken die Deutschen?“ / Unterschiede zwischen Kulturen anhand von Alltagsbeispielen erklärt

Von Christine Dressler

ELTVILLE. „Wie ticken die Deutschen?“ war die 15. Veranstaltung „Völkermühle am Rhein“ von der Philipp-Kraft-Stiftung überschrieben. Das wollten nur wenige wissen. Gerade mal gut zehn Interessierte aus Eltville und der Umgebung bis Höhenstein kamen in die Mediathek. Die Hälfte davon waren jugendliche Migranten aus Afghanistan und Syrien. Angesicht der leeren Reihen disponierten Ulrich Bachmann, Rolf Lang und Benjamin Bulgay vom Stiftungsvorstand flugs um: Sie bildeten mit den Besuchern einen Stuhlkreis.

Über die Erziehung vermittelte Unterschiede

„Eine so kleine intensive Runde hatten wir noch nie“, sagte Lang. Bisher sei jeder Abend gut besucht gewesen. Zur Frage „Wie ticken die Araber?“ reichten die Stühle in der brechend vollen Mediathek nicht. Für das „frappante“ Desinteresse fand Bachmann nur eine Erklärung: „Man muss Humor haben, um sich als Deutscher den Spiegel vorhalten und erzählen zu lassen, wie die Deutschen ticken.“

Umso mehr faszinierte die Teilnehmer, deutsche Eigenarten durch die Brille eines ande-



Moderator Ulrich Bachmann und Benjamin Bulgay (re.) erklären kulturelle Unterschiede. Foto: DigiAtel/Heibel

ren zu sehen. Im Gespräch beantwortete der Pädagoge Bulgay, Gründer und Leiter des Wiesbadener Lern-Planeten, alle Fragen. Als Einstieg sagte Lang: „In der arabischen oder asiatischen Kultur wird die direkte Kommunikation der Deutschen als verletzend empfunden.“ Bulgay bestätigte mit vielen Beispielen, wie über die Erziehung vermittelte Unterschiede zu Missverständnissen zwischen den Kulturen führen können. „Deutsche Gewohnheiten nicht zu kennen, kann

einem das Leben hier vermasseln“, erklärte Bulgay auch aus eigener Erfahrung. Er kam als Zehnjähriger her. „Die Sprache lernt man schnell, aber keiner sagt einem, wie die Deutschen ticken“, kritisierte Bulgay das Missverhältnis der bundesweit geförderten Kurse.

Wie wichtig es ist, miteinander zu sprechen und Unterschiede kennenzulernen, verdeutlichte Bulgay mit Beispielen aus dem Alltag. „Hier schaut man sich zur Begrüßung in die Augen – in anderen Kul-

turen gilt das als respektlos oder sogar als Provokation und der Handschlag je nach Alter

und Geschlecht als Beleidigung.“ Hier übliche Geschenke wie Bücher und CDs verletze Beschenkte anderer Kulturen so wie das Mitbringen von Speisen bei Einladungen die Gastfreundschaft. Weil in anderen Ländern alte Menschen hoch geschätzt werden, stoße der Jugendwahn hier auf ebenso wenig Verständnis wie die Sorge um Kranke und Behinderte. Denn diese wiederum werden anderswo als Strafe Gottes geachtet. „Typisch deutsch“ sei auch die Pünktlichkeit, die andere Kulturen je nach Situation als Stress oder Beleidigung erleben. Bulgays Beispiele reichten von harmlosen Dingen wie die Schuhe daheim ausziehen bis zu tödlichen Missverständnissen zwischen den Kulturen. Er betonte, wie wichtig es sei, Flüchtlingen die Gleichberechtigung und Verstöße dagegen als Unrecht zu erklären.

PHILIPP-KRAFT-STIFTUNG

► Seit zwei Jahren fördert die Philipp-Kraft-Stiftung das **demokratische, kulturelle und integrative Miteinander in Eltville** – unter anderem mit den Austausch-Abenden „Völkermühle am Rhein“. Der nächste in der Mediathek informiert am Mittwoch, 25. Oktober, um 19.30 Uhr über Albanien.

► **Benjamin Bulgay** hat zwei Taschenbücher zum Thema Integration verfasst: Auf rund 120 Seiten gibt er jeweils sieben „goldene Tipps“ zum Umgang miteinander. Die beiden Bücher „Pils oder Kölsch?“ und „Tee oder Mokka?“ sowie Infos zur Stiftung sind unter www.philipp-kraft-stiftung.de erhältlich.

„Ohne Interaktion keine Integration“

„Wie ticken die Deutschen?“, erklärte und diskutierte Benjamin Bulgay mit Gästen

Eltville. (chk) – „Wie ticken die Deutschen?“ ist offenbar eine Frage, deren Antworten nur ein kleines Publikum interessierte, das sich zu einem Vortrag von Benjamin Bulgay unter diesem Motto in der Mediathek eingefunden hatte. Bulgay gehört wie Moderator Ulrich Bachmann und Stiftungsgründer Rolf Lang zum Vorstand der Philipp Kraft Stiftung, die Veranstalter der Reihe „Völkermühle am Rhein“ ist. Selbst viele Stammgäste der Reihe blieben dem Abend diesmal fern. Mit der Übertragung der Champions League im Fernsehen allein ließ sich das Phänomen jedenfalls nicht erklären. Einen Monat zuvor hatte sich eine große Schar von Interessierten zum Vortrag „Wie ticken die Araber?“ von Dr. Moustafa Selim eingefunden. Auch als Benjamin Bulgay vor knapp einem Jahr in dieser Reihe darüber sprach, wie Menschen aus patriarchalischen, religiösen Migrantenfamilien ticken, war der Saal der Mediathek voll besetzt. Ulrich Bachmann rätselte, ob das Desinteresse darin begründet sein könne, dass man sich als Deutscher nicht den Spiegel vorhalten lassen wollte. Doch genau das war der spannende Ausgangspunkt, denn der Abend war keineswegs nur ein Blick in den eigenen Spiegel. Vielmehr war er stets auch ein Blick auf Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten anderer Kulturen – ein anregender Vergleich. Die „kleine intensive Runde“ – wie Rolf Lang sie bezeichnete – rückte in einem Stuhlkreis zusammen. Belebt wurde der Austausch durch einige junge Flüchtlinge, die aus Hohenstein gekommen waren. Für Neuankommlinge in der deutschen Gesellschaft, wie sie es sind, hat Benjamin Bulgay gemeinsam mit Uta Reimann-Höhn ein Buch geschrieben: „Pils oder Kölsch – 7 goldene Tipps für den Umgang mit Mehrheitsdeutschen“. Darin beschreibt er worauf im Umgang mit Deutschen zu



Vortrag und Gespräch mit Benjamin Bulgay in kleiner Runde: v.l.n.r Ulrich Bachmann, Benjamin Bulgay, Rolf Lang und Gäste (Ausschnitt).

achten ist, beispielsweise, dass man sich bei der Begrüßung und während eines Gesprächs in die Augen schaut, was in manchen Ländern als unhöflich gilt. Auch sollte man sich darauf einstellen, dass der Handschlag, unabhängig vom Geschlecht, zur gängigen Begrüßung gehöre. Zuvor hatte Rolf Lang erwähnt, dass man den Deutschen nachsage, zu direkt in ihrer Kommunikation zu sein und andererseits nicht sehr offen „Fremden“ gegenüber. Das konnte Bulgay nur unterstreichen. Die Direktheit schrecke manchen ab, der neu im Land sei, andererseits werde von Migranten ein bestimmtes Verhalten erwartet, das ihnen aber nicht klar kommuniziert werde. Er selbst kam als Zehnjähriger mit seinen Eltern und Geschwistern nach Deutschland. „Ich weiß, wie schwer es ist, sich ohne Sprachkenntnisse und ohne kulturelles Grundwissen in ein fremdes Land zu integrieren“, sagt er. Das ist ein Grund, warum er dieses Buch geschrieben hat. Bulgay ist außerdem

Gründer, Inhaber und Geschäftsführer von Lernplanet, einem Institut für multilinguale Erziehungshilfe und Familientherapie mit Hauptsitz in Wiesbaden und u.a. vom Rheingau-Taunus-Kreis beauftragter privater Träger der stationären Kinder- und Jugendhilfe. So betreut ein Lernplanet-Team auch in Hohenstein jugendliche Flüchtlinge. Bei einem der ersten Spaziergänge mit ihren Betreuern hatten die Jugendlichen über eine Frau gestaunt, die allein im Wald joggte, was in Afghanistan oder Syrien undenkbar wäre. Doch über die Rolle der Frau in der deutschen Gesellschaft wie auch über viele andere Gepflogenheiten und deutsche Tugenden wurden sie rasch aufgeklärt. Die Integrationsarbeit scheint sich gelohnt zu haben, denn die anwesenden Jugendlichen, die nach Eltville gekommen waren, machen allesamt bereits eine Ausbildung.

„Ohne Interaktion gibt es keine Integration“, betonte Bulgay, der als Kind und Jugendlicher lange gebraucht hatte, bis er sich selbst die deutschen „Spielregeln“ erarbeitet hatte. Bunte Gartenzwerge, Meerschweinchen im Käfig und unverständliche Redensarten und Sprichwörter hatten ihm und seiner Familie einiges abverlangt. Zweifellos sei die deutsche Sprache der Schlüssel zur Integration, aber auch Sitten, Gebräuche und Rollenbilder müssten erklärt werden. Dass bei den Integrationskursen für Flüchtlinge und andere Migranten in 600 Unterrichtseinheiten die Sprache gelehrt werde, sei gut, aber dass der Orientierungskurs nur 100 Unterrichtseinheiten umfasse, sei zu wenig. Integration könne nur gelingen, wenn beide Seite die eigenen Vorstellungen und Erwartungen kommunizieren. Wenn es um feste Termine geht, geschieht das von deutscher Seite meist unmissverständlich, denn die typisch deutsche Pünktlichkeit hat einen weitweiten Ruf. „Auch bei privaten Verabredungen muss man in Deutschland pünktlich sein“, erklärte Bulgay. Eine solche Überpünktlichkeit, beispielsweise bei einer privaten Einladung zum Essen, sei in orienta-

lischen Ländern, vielfach auch in mediterranen Ländern, unüblich. Dem widersprach Ulrich Bachmann, der es bei Einladungen in Italien und Frankreich schon erlebt hat, dass nicht nur ein pünktlicher Beginn, sondern auch das angegebene Ende einer Einladung genau eingehalten wird. Auffallend im Vergleich zu orientalischen Ländern ist auch der „Jugendwahn“ in Deutschland. „In anderen Ländern will man nicht jünger wirken. Man ist stolz auf sein Alter und betont das auch in der Kleidung“, erläuterte Bulgay. Als vorbildlich bezeichnete er die Versorgung für kranke und behinderte Menschen in Deutschland. „Menschen mit Handicaps werden nicht ausgegrenzt – Deutschland ist ein Paradies für Behinderte und Kranke.“ In den orientalischen Kulturen sei nicht nur die Versorgung weniger gut, sondern Krankheit und Behinderung sei in den Familien immer auch ein Anlass für Schuldzuweisungen. „Was hier geschehen ist, dürfen wir nicht vergessen“, sagte eine Frau, die hauptamtlich in der Flüchtlingsbetreuung arbeitet. Deutschland habe sich vorbildlich verhalten in der Aufnahme von Flüchtlingen und große Teile der Gesellschaft hätten sich ehrenamtlich für die Integration der Flüchtlinge eingesetzt. Dass noch viel zu tun bleibt und man gegenseitig voneinander lernen kann, wenn man die Spielregeln versteht, darüber war man sich in diesem kleinen Kreis auch einig. Und dass vielleicht aus orientalischer Gastfreundschaft und deutscher Direktheit etwas Positives zusammenwächst.

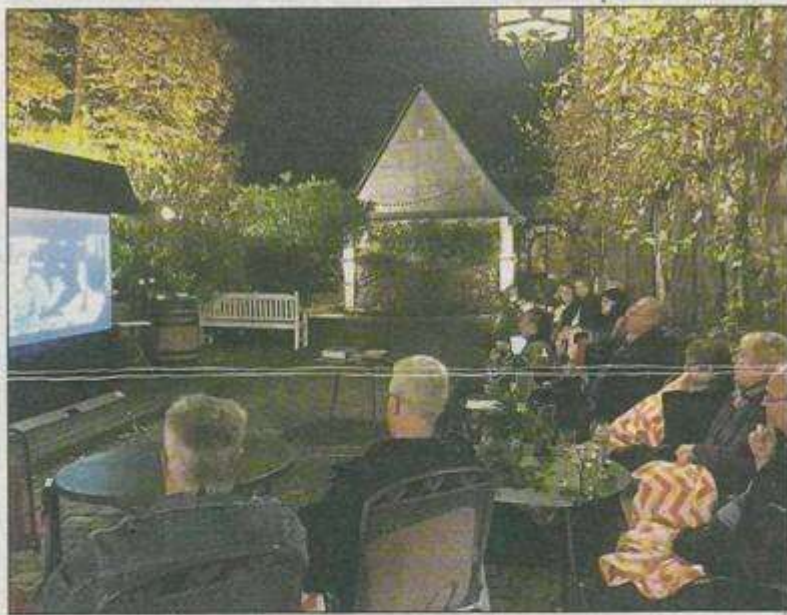


Zwei empfehlenswerte Büchlein für Deutsche und Migranten: „Tee oder Mokka“ und „Pils oder Kölsch“. Von Benjamin Bulgay und Uta Reimann-Höhn. DERS-Verlag, je 7,90 Euro.

Völkermühle am Rhein: Wie ticken die Deutschen, Rheingau Echo 05.10.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556



Open-Air-Kino im Weingut Kogler: Zum zweiten Mal hatte die Philipp-Kraft-Stiftung im Rahmen des Schwerpunkts „Tunesien“ der Veranstaltungsreihe „Völkerkino – Filme fremder Länder“ einen Film gezeigt, und zwar den Film „Kaum öffne ich die Augen“ der Regisseurin Leyla Bouzid. Erzählt wird in diesem 2015 entstandenen 102-minütigen Werk die Geschichte einer jungen Rebellin, die mit ihrem Gesang ihre Kritik an den Lebensbedingungen in Tunesien ausdrückt. Zuhause versucht ihre Mutter sie zu bändigen und ihr deutlich zu machen, dass es sehr gefährlich sei, was sie tut und dass es manchmal besser sei, sich zurückzuhalten. Aber genau das will Farah nicht, und so ist sie schnell mit der Repression konfrontiert. An der Mostra de Venezia 2015 wurde der Film mit dem Publikumspreis und dem Europäischen Kinopreis ausgezeichnet. Als Beitrag Tunesiens nahm er am Oscar-Wettbewerb 2017 teil.

Völkerkino Open Air, Rheingau Echo 19.10.2017

Ein Land im stetigen Wandel

VORTRAG In der Mediathek Eltville stehen an einem Themenabend die Geschichte und Besonderheiten von Albanien im Mittelpunkt

ELTVILLE (ipa). „Wir sollten kulturelle Vielfalt als Bereicherung ansehen“, meint Rolf Lang, Gründer und Vorstandsmitglied der Philipp-Kraft-Stiftung, in der Eltviller Mediathek. Denn dort beschäftigen sich die Anwesenden im Rahmen der Vortragsreihe „Völkermühle am Rhein – Menschen fremder Länder hautnah“ näher mit Albanien. Zu Gast waren die albanischen Referentinnen Dorela Dambmann und Marsejesa Mendlewitsch, die beim Lernplanet Wiesbaden in der Flüchtlingsarbeit tätig sind.

„In Deutschland denkt man bei Albanien oft an Kriminalität oder Blutrache“, erklärt Ulrich

Bachmann, Mitglied des Vorstands der Philipp-Kraft-Stiftung. „Wir wollten mit diesen Vorurteilen aufräumen und haben Menschen eingeladen, die eine enge Bindung zu Albanien haben.“ Denn vom Gefühl her sei es in der Hauptstadt Tirana sicherer, als wenn man nachts alleine durch Frankfurt laufe, sagte Bachmann. Muslime, Christen und andere Religionen würden friedlich miteinander leben. „Religion spielt für uns keine so große Rolle“, erklärt Dambmann.

Albanien, das auf der Balkanhalbinsel genau gegenüber von Italien liegt und von den Einheimischen liebevoll „Shqipëria“ genannt wird, hat besonders

touristisch viel zu bieten. Es gibt wunderschöne Sandstrände, tolle Berglandschaften und historische Plätze, wie die zum Unesco-Weltkulturerbe gehörende Ruinenstadt Butrint oder die Museumsstadt Berat.

50 Jahre lang eine kommunistische Diktatur

Erstmals unabhängig wurde Albanien im Jahre 1912. Der deutsche Prinz Wilhelm von Wied wird 1914 albanischer Fürst, verlässt aber nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges das Land. Nach dem Zweiten Weltkrieg wendet sich Albanien der Sowjetunion zu, später der

Republik China. „Wir waren unter Enver Hoxha 50 Jahre eine kommunistische Diktatur und komplett vom Westen isoliert“, erklärt Mendlewitsch. „Als ich damals durch das Austauschprogramm mit der Bundeswehr nach Deutschland kam, wusste ich nicht, was Lego ist.“

Im Jahre 1990 wird Albanien schließlich parlamentarische Republik. Während des Kosovokrieges nimmt es zehntausend Flüchtlinge auf und ist seit 2014 offizieller Beitrittskandidat der Europäischen Union. Bekannte Modeunternehmen wie „Tamaris“ produzieren in Albanien. Und auch die albanische Kultur kommt zur Sprache: Zum Bei-

spiel, dass viel Wert auf Traditionen gelegt wird.

Und auch kritische Punkte werden an diesem Abend angesprochen. „Berufsschulen existierten bis vor ein paar Jahren nicht“, sagte Dorela Dambmann. „Fast jeder in Albanien geht studieren. Auswanderung ist für junge Menschen noch immer ein Thema, weil sie in Albanien keine Arbeit finden.“ Leider werden auch Behinderte in Albanien noch immer stigmatisiert. „Ein Überbleibsel aus der kommunistischen Vergangenheit“, bedauert Mendlewitsch. Beide hoffen, dass sich dies durch die neue Regierung zum Besseren wenden wird.

Die Völkermühle am Rhein: Albanien, Wiesbadener Kurier 29.10.2017

Albanien – so nah und so unbekannt

Dorela Dambmann und Marsejeza Mendlewitsch erlaubten einen persönlichen Einblick

Eltville. (chk) – „Als wir vor zwei Jahren nach Albanien reisten, wurden wir gewarnt“, erzählte Moderator Ulrich Bachmann zu Beginn des „Albanien“-Abends in der Reihe „Völkermühle am Rhein“. Selbst Menschen, von denen er es nicht erwartet hätte, wiesen ihn auf die erhöhte Gefahr von Überfällen und Diebstählen hin. Doch während der Studienreise machten er und seine Frau Ulrike andere Erfahrungen: selbst auf dem Rückweg ins Hotel durch die nächtlichen Straßen von Tirana hätten sie sich sicherer gefühlt als in Frankfurt, berichtete er.

Rolf Lang, Stiftungsrückgründer der Philipp Kraft Stiftung, die regelmäßig zur „Völkermühle“ in die Mediathek einlädt, durfte das Land nicht bereisen, als er als junger Mann auf dem Weg nach Griechenland war. Damals war Albanien für Touristen ein schwarzer Fleck auf der Landkarte. Der stalinistische Diktator Enver Hoxha hielt sein Land mit strenger Hand über vier Jahrzehnte – bis zu seinem Tod 1985 – in einer bemerkenswerten Selbstisolation. Nach der Öffnung 1991 setzte ein Massenausodus ein – vor allem gebildete Albaner verließen das Land. Nur knapp drei Millionen Einwohner hat das kleine Land heute.

„Wir wollen heute Abend keinen akademischen Vortrag hören, sondern einen sehr persönlichen Eindruck von Albanien vermitteln“, erklärte Bachmann, denn die beiden Referentinnen sind in Albanien aufgewachsen und pflegen noch enge familiäre Beziehungen zu ihrem Heimatland. „Wir werden Ihnen keine Fotos aus dem Internet zeigen, sondern nur Fotos, die wir gemacht haben“, sagte Dorela Dambmann, die seit 18 Jahren in Deutschland lebt. Doch zunächst stellte sie mit ihrer Kollegin Marsejeza Mendlewitsch einige grundlegende historische Details vor, durch die schon die Bindung an ihr Land und der Stolz auf die Kultur spürbar wurden. Beide Frauen haben sich erst bei ihrem Arbeitgeber Lernplanet kennen gelernt, wo sie in Wiesbaden und Hohenstein mit jugendlichen Flüchtlingen arbeiten. Beide kamen der Liebe wegen nach Deutschland. Dorela Dambmann lernte ihren deutschen Mann in Albanien kennen und gab ihren Plan auf, in ihrer Heimatstadt Tirana zu studieren. Stattdessen machte sie in Deutschland eine duale Ausbildung als Industriekauffrau.

Wo liegt Albanien?

Marsejeza Mendlewitsch kam vor neun Jahren als albanische Offizierin über ein Austauschprogramm der Bundeswehr nach Deutschland, wo sie ihren deutschen Mann kennen lernte. Nach einem Masterstudium in Staats- und Sozialwissenschaften an der Universität der Bundeswehr in München gab sie ihre militärische Karriere auf und arbeitet seitdem als pädagogische Fachkraft. Die Unwissenheit über Albanien, die ihr unter ihren Kommilitonen



Ulrich Bachmann, der Albanien selbst besucht hat, im Gespräch mit Marsejeza Mendlewitsch und Dorela Dambmann (rechts).

entgegenschlug, empfand sie manchmal als verblüffend. Das ging bis zur Frage: „Wo liegt eigentlich Albanien?“ Das interessierte Publikum in der Mediathek wusste das mit Sicherheit auch schon vor dem Vortrag, dennoch war es gut, noch einmal auf der Leinwand zu sehen, wie nah Albanien ist, das in der Landessprache übrigens Shqipëria heißt. Als Anrainerstaat des Mittelmeeres liegt es an der engsten Stelle nur 71 Kilometer von Italien entfernt, grenzt im Norden an Montenegro und im Süden an Griechenland. Das Land zählt zu den hochentwickeltesten Staaten der Erde und zugleich zu den ärmsten Ländern in Europa. Als Nationalheld wird bis heute Skanderbeg verehrt, dessen Denkmal in Tirana steht. Er hatte das Land im 15. Jahrhundert gegen die Osmanen verteidigt. Der türkische Einfluss auf Küche und Kultur wirkt bis heute noch nach; stärker ist jedoch der italienische Einfluss. Viele Albaner sprechen neben ihrer Muttersprache fließend Italienisch, wie auch die beiden Referentinnen, die beide Musliminnen sind, ohne jedoch ihre Religion zu praktizieren. „Wir wissen das eigentlich nur aus der Überlieferung“, erklärten beide. So geht es wohl mehr als der Hälfte der Albaner, die dem Islam zugerechnet werden; der Rest sind Christen und „sonstige“ Religionen.

Neujahrsbaum und Baklava

Alle Konfessionen und Religionen haben im öffentlichen Leben eine untergeordnete Wichtigkeit, was auf das totale Religionsverbot zurückzuführen ist, das bis 1991 galt. Die religiösen Feste haben eher kulturelle Bedeutung und werden von allen gemeinsam gefeiert. „Wir haben keinen Weihnachtsbaum, sondern einen Neujahrsbaum“, berichtet Dorela Dambmann. „Und für uns Kinder war es ein großes Fest, wenn es dann Baklava gab, denn wir hatten das ganze Jahr über keine Süßigkeiten.“ Sehr plastisch schilderte sie, wie ihre Mutter in der Vorbereitung

für diesen Tag die dünnen Teigschichten über alle Räume verteilte. „Heute kann man Baklava überall kaufen, und niemand mehr macht diese aufwändige Arbeit zu Hause.“ Als sie ein Kind war, mussten beide Eltern arbeiten und sie war schon als Baby den ganzen Tag in einem Kindergarten. „Es ist schön, dass meine Kinder anders aufwachsen konnten, dass sie Spielsachen hatten und dass wir als Eltern mehr Zeit für sie hatten.“ Selbst Marsejeza Mendlewitsch, die erst 1988 geboren ist, konnte als Kind noch kein Spielzeug. Erst als Erwachsene in Deutschland hielt sie zum ersten Mal Legosteine in den Händen.

Beide Referentinnen zeigten viele persönliche Fotos von Familientreffen und -feiern, wobei die Hochzeit der jüngsten Schwester von Dorela Dambmann eine besondere Stellung einnahm. „Meine Eltern haben drei Töchter, und die jüngste wollte unserem Vater eine Freude machen und traditionell heiraten.“ Das bedeutete ein dreitägiges Fest mit 400 Gästen und traditionellen Tänzen und Gebräuchen. „So feiert heute kaum noch jemand, und das lässt sich nur finanzieren, weil die Hochzeitgäste Geldgeschenke mitbringen.“ Traditionen und kulturelle Gebräuche spielen in dem Land aber immer noch eine Rolle, und sie wurden im Gegensatz zur Religion vom stalinistischen Regime auch nicht unterdrückt. Auch viele Fotos von landschaftlichen Schönheiten, von alten Burgen und Festungen, von Meer und Strand hatten die beiden Frauen mitgebracht. Dazu gehörten Berat, die Stadt der 1.000 Fenster, wo Marsejeza Mendlewitsch herkommt, der Burgfelsen von Gjirokastra, die Ruinenstadt Butrint und natürlich die Hauptstadt Tirana, die mit ihren Vororten etwa 900.000 Einwohner hat. Über die enorme Bautätigkeit in Tirana zeigten sich beide Frauen nicht glücklich. Zu vieles sei in den letzten Jahren planlos und unkoordiniert gebaut worden. Um die abgelegeneren Sehenswürdigkeiten Albanien zu besuchen, mangle es vielerorts an Infra-

struktur, denn das Straßennetz ist immer noch zu wenig ausgebaut.

Fast jeder studiert

Bildung spielte schon immer eine große Rolle in Albanien. „Inzwischen ist es so, dass fast jeder studiert“, sagte Dorela Dambmann. „Fast jeder Taxifahrer hat ein abgeschlossenes Studium.“ Hingegen mangelt es gewaltig an Handwerkern. „Wir kennen in Albanien leider nicht die duale Ausbildung, die es hier in Deutschland gibt.“ So bleiben zu viele zu gut ausgebildete junge Menschen ohne angemessene Arbeit. Beide Referentinnen waren sich jedoch einig, dass sich in den letzten Jahren sehr viel in Albanien zum Besseren entwickelt hat. Vor allem werde das völlig unzureichende Steuerwesen gerade neu geregelt, so dass der Staat durch die Steuereinnahmen seinen Verpflichtungen für das Allgemeinwohl nachkommen könne. Nicht geklärt werden konnte, warum Albanien und den Albanern ein besonders schlechter Ruf in puncto Kriminalität anhaftet. Seit das Land offizieller Beitrittskandidat der Europäischen Union ist, werden von der internationalen Gemeinschaft größere Anstrengungen erwartet, was Albanien mit einer deutlichen Modernisierung seiner Polizei in den letzten drei Jahren erfüllt hat. Priorität hat vor allem der Kampf gegen das organisierte Verbrechen, aber auch das Gefühl der Sicherheit in Tirana mag mit diesen Anstrengungen zusammenhängen. Es war ein informativer „Völkermühle“-Abend mit einem sehr privaten Einblick und einem regem Austausch mit dem Publikum.

Die Völkermühle am Rhein: Albanien, Rheingau Echo 09.11.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Eltviller Philipp-Kraft-Stiftung ausgezeichnet

WÜRDIGUNG Organisation erhält das Prädikat „Stiftung des Jahres 2017“ / 10000 Euro Preisgeld von Land und SV Sparkassen-Versicherung

ELTVILLE/WIESBADEN (red). Der Chef der Hessischen Staatskanzlei, Staatsminister Axel Wintermeyer (CDU), hat die Philipp-Kraft-Stiftung mit Sitz in Eltville als „Stiftung des Jahres 2017“ ausgezeichnet. „Die Stiftung leistet in vorbildlicher Weise einen wichtigen Beitrag für das ungezwungene, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen“, sagte Wintermeyer.

Die 2015 in Eltville gegründete Philipp-Kraft-Stiftung bietet Projekte an, die der Integration, Förderung und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen dienen, die aufgrund ihrer politischen, ethnischen, religiösen oder kulturellen Herkunft verfolgt oder benachteiligt werden. Anliegen der Stiftung sei es, eine offene Gesellschaft zu fördern und die Mauern zwischen den Lebenswelten einzureißen, heißt es in einer Pressemitteilung der Staatskanzlei.

Lob für Veranstaltungsreihe „Völkermühle“

Der Stiftung ist es laut der Staatskanzlei insbesondere mit ihrer Veranstaltungsreihe „Völkermühle“ gelungen, Begegnungen zwischen geflüchteten Menschen und Einheimischen zu ermöglichen. Dadurch leistete sie



Im Ostgarten der Burg in Eltville will die Philipp-Kraft-Stiftung zusammen mit der Stadt den „Jugendpark der Kulturen“ verwirklichen. Zu sehen sind Aufräumarbeiten im Frühjahr 2017. Archivfoto: DigiAtel/Heibel

einen Beitrag für ein konstruktives soziales Miteinander und wechselseitige Akzeptanz sowie gegen die Polarisierung der Gesellschaft. Wintermeyer würdigte die Stiftung als „Initiative aus

der Mitte der Gesellschaft, die verschiedene Projekte anbietet, um Frauen und Männer schneller in unsere Gesellschaft zu integrieren“. Sie trage erfolgreich dazu bei, „die Mauern zwischen

den Lebenswelten einzureißen“. Das sagte der Staatsminister bei der Übergabe der Urkunde, die er gemeinsam mit dem Vorstandsmitglied der SV Sparkassen-Versicherung, Stefan Korbach, in

der Staatskanzlei verlieh. Das vom Land Hessen und der SV Sparkassen-Versicherung zur Verfügung gestellte Preisgeld beträgt 10000 Euro.

Im Namen des Stiftungsvorstands bedankte sich Stiftungsgründer Rolf Lang für die der Arbeit der Stiftung entgegengebrachte Wertschätzung, die durch die Auszeichnung zum Ausdruck komme. Neben Lang konnten die Vorstandsmitglieder Ulrich Bachmann, Rainer Berthold, Benjamin Bulgay und Gabriele Roncarati die Urkunde entgegennehmen. Das weitere Vorstandsmitglied Rainer Berthold war terminlich verhindert.

Nominiert für die Auszeichnung „Stiftung des Jahres 2017“ waren die hessischen „Stiftungen des Monats“ aus dem Vorjahr. Aus dem Kreis der nominierten Stiftungen wählte die Jury die „Stiftung des Jahres“.

Mit der „Stiftung des Monats“ präsentiert Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) besonders engagierte Stiftungen und ihre Projekte. Die „Stiftungen des Monats“ werden auf den Internetseiten www.stiftung-hessen.de des hessischen Stiftungsportals vorgestellt. Mit der Würdigung ist ein Anerkennungsbeitrag von 500 Euro verbunden, der dem Stiftungskapital zufließen soll.

Auszeichnung zur Hessischen Stiftung des Jahres 2017: Wiesbadener Kurier 22.11.2017

Rheingau Echo
Besten Seiten
ihrer Region
seit 1970

Die Küchenhelden empfehlen
Miele - Qualität zu fairem Preis
Die besten eigenen Reparatur- und Wartungsarbeiten
DEHL WERTER
DIE KÜCHENHELDEN

ing / Nr. 47 Donnerstag, 23. November 2017 D 5246 | 1,85 Euro

AXI
EINGAU
entrale
Eltville
123 999 777
strich-Winkel
723 999 456
helm/Rüdesheim
06722 3000

Isgeräte-Markt THOMAS
Miele
899,-
cher Straße 36
Tel. 06123 4502

Wetter
Seite 10
Jubiläum
Seite 17

Philipp-Kraft-Stiftung ist Stiftung des Jahres
„Eine Stiftung aus der Mitte der Gesellschaft, die Menschen schneller integriert“

Eltville. Der Chef der Hessischen Staatskanzlei, Staatsminister Axel Wintermeyer, hat die Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville als Stiftung des Jahres 2017 ausgezeichnet. Die Stiftung leistet in verschiedener Weise einen wichtigen Beitrag für das ungewohnte, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen. Sie sei eine Initiative aus der Mitte der Gesellschaft, die verschiedene Projekte anbietet, um Frauen und Männer schneller in unsere Gesellschaft zu integrieren, las trägt dazu erfolgreich bei, die Mauern zwischen den Lebenswelten einzureißen“, sagte der Staatsminister bei der Übergabe der Urkunde, die er gemeinsam mit dem Vorstandsratsmitglied der SV Sparkassenversicherung, Dr. Stefan Korbach in der Staatskanzlei verlieh. Mit der Auszeichnung verbunden ist ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro, das vom Land und der SV Sparkassenversicherung getragen wird. Die 2015 in Eltville gegründete Philipp-Kraft-Stiftung führt Projekte durch die der Integration, Förderung und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen dienen, die aufgrund ihrer politischen, ethischen, religiösen oder kulturellen Herkunft verfolgt oder benachteiligt werden. Ihr Anliegen sei es, so der Minister, eine offene Gesellschaft zu fördern. Der Stiftung sei es insbesondere mit ihrer Veranstaltungsserie „Überraschungen am Rhein“ gelungen, Begegnungen zwischen getrennten Menschen und Einheimischen zu ermöglichen. „Die Veranstaltungen sind niederschwellig konzipiert, ohne Eintritt und ermöglichen es interessierten Menschen, ihre Sorgen, Ängste und Fragen im Zusammenhang mit Zuwanderung in ausländischen Begegnungen und Gesprächen zu überprüfen und gegebenenfalls zu ändern. Damit leistet die Stiftung einen hervorragenden Beitrag für ein konstruktives, soziales Miteinander und wechselseitige Akzeptanz sowie gegen eine Polarisierung der Gesellschaft“, so Wintermeyer. „Mit ihrer Auswahlentscheidung würdigt die Jury vor allem die Konzentration der Stiftungsarbeit auf die lokalen Bezüge, die enge Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sowie die gelungene Zusammenarbeit mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kooperationspartner. Dass sich die Stiftung mit den Themen Integration, Flucht und Vertreibung als relativ junge Stiftung einer sehr aktuellen und drängenden Herausforderung gewidmet hat und weiterhin widmet, war ebenfalls maßgeblich für die Auswahlentscheidung der Jury.“ In seiner Laudatio betonte Wintermeyer, weiche enorme Bedeutung Stiftungen und bürgerschaftliches Engagement für das Miteinander der Menschen in Hessen haben: „Das Stiftungswesen ist besonders geeignet, um zivilgesellschaftliches Engagement auf den Weg zu bringen. Gemeinnützige Stiftungen sind nicht nur Geldgeber, sondern sehr häufig auch wunderbare Ideenschmiedern: Mit ihrer Hilfe lassen sich Chancen realisieren, die unser Leben lebenswerter machen und vielen Menschen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Unser Stiftungswesen ist ein sehr positives Beispiel dafür, wie viel Wille und Kraft zur Veränderung eine Gesellschaft aufbringen kann. Die Philipp-Kraft-Stiftung ist ein echtes Vorbild, denn ohne die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen in unserem Land hätten wir 2015 die Hilfe für von Menschen aus Krisengebieten nicht bewältigen können.“ Im Namen des Vorstands der geehrten Stiftung, der bei der Ehrung fast vollständig zugegen war, bedankte sich Stiftungsgründer Rolf Lang für die Arbeit der Stiftung entgegengebrachte Wertschätzung, die durch diese Auszeichnung zum Ausdruck komme. Neben Lang konnten die Vorstandsmitglieder Ulrich Bachmann, Rainer Berthold, Benjamin Bulgay und Gabriele Roncarati die Urkunde entgegennehmen. Das weitere Vorstandsmitglied Rainer Berthold war terminlich verhindert.

Jungjäger erhielten ihren Jägerschlag

Rheingau (rh) – Es gehört zur guten Tradition des Jagdvereins Rheingau, vor der jährlichen Hubertusmesse im Kloster Eberbach Jungjägerinnen und Jungjäger nach erfolgreich abgeschlossener Prüfung mit dem Jägerschlag in die Jagdgemeinschaft aufzunehmen. In diesem Jahr konnte Thomas Grunler, stellvertretender Ausbildungsleiter, zwölf deutschen und 13 US-amerikanischen Frauen und Männern den Jägerschlag erteilen und ihnen die erste Urkunde und den Buch überreichen. Die Aufnahme zeigt die erfolgreiche Jungjägerin Alina Welle (Bad Orb), Carolin Walker (Oestrich-Walbach), Christin Keller (Hattenheim) und Jessica Alexa (Pfeffenbach) (v.l.n.). Seite 8

Strassenbaumaßnahmen im Rheingau Seite 17 • • • Rundum-Sensierung am Schloss Johannisberg Seite 28



Das Foto zeigt (v.l.n.r.) Staatsminister Axel Wintermeyer, die Vorstandsmitglieder der Philipp-Kraft-Stiftung Benjamin Bulgay, Rolf Lang, Gabriele Roncarati und Ulrich Bachmann sowie Dr. Stefan Korbach von der Sparkassenversicherung. (Copyright: Hessische Staatskanzlei)

Stiftung einen hervorragenden Beitrag für ein konstruktives, soziales Miteinander und wechselseitige Akzeptanz sowie gegen eine Polarisierung der Gesellschaft“, so Wintermeyer. „Mit ihrer Auswahlentscheidung würdigt die Jury vor allem die Konzentration der Stiftungsarbeit auf die lokalen Bezüge, die enge Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sowie die gelungene Zusammenarbeit mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kooperationspartner. Dass sich die Stiftung mit den Themen Integration, Flucht und Vertreibung als relativ junge Stiftung einer sehr aktuellen und drängenden Herausforderung gewidmet hat und weiterhin widmet, war ebenfalls maßgeblich für die Auswahlentscheidung der Jury.“ In seiner Laudatio betonte Wintermeyer, weiche enorme Bedeutung Stiftungen und bürgerschaftliches Engagement für das Miteinander der Menschen in Hessen haben: „Das Stiftungswesen ist besonders geeignet, um zivilgesellschaftliches Engagement auf den Weg zu bringen. Gemeinnützige Stiftungen sind nicht nur Geldgeber, sondern sehr häufig auch wunderbare Ideenschmiedern: Mit ihrer Hilfe lassen sich Chancen realisieren, die unser Leben lebenswerter machen und vielen Menschen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Unser Stiftungswesen ist ein sehr positives Beispiel dafür, wie viel Wille und Kraft zur Veränderung eine Gesellschaft aufbringen kann. Die Philipp-Kraft-Stiftung ist ein echtes Vorbild, denn ohne die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen in unserem Land hätten wir 2015 die Hilfe für von Menschen aus Krisengebieten nicht bewältigen können.“ Im Namen des Vorstands der geehrten Stiftung, der bei der Ehrung fast vollständig zugegen war, bedankte sich Stiftungsgründer Rolf Lang für die Arbeit der Stiftung entgegengebrachte Wertschätzung, die durch diese Auszeichnung zum Ausdruck komme. Neben Lang konnten die Vorstandsmitglieder Ulrich Bachmann, Rainer Berthold, Benjamin Bulgay und Gabriele Roncarati die Urkunde entgegennehmen. Das weitere Vorstandsmitglied Rainer Berthold war terminlich verhindert.

Auszeichnung zur Hessischen Stiftung des Jahres 2017: Rheingau Echo 23.11.2017

Philipp Kraft Stiftung
Burgstraße 7
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
info@philipp-kraft-stiftung.de
Tel. 06123 793 556

Philipp-Kraft-Stiftung sucht noch Unterstützer

Eitville. – Die Philipp-Kraft-Stiftung, die im östlichen Zwingergarten der Kurfürstlichen Burg in Kooperation mit der Stadt Eitville einen Jugendpark der Kulturen errichten möchte, sucht dafür ehrenamtliche Unterstützung im Bereich Gartenpflege. Das Projekt zur Entwicklung dieses Jugendparks steht ab 2018 in den Startlöchern. Die Stiftung wird deutschen und nichtdeutschen jungen Menschen die Möglichkeit bieten, sich aktiv an der Entwicklung des Parks zu beteiligen.

Motivierte Jugendliche kümmern sich um das Gelände und seine Pflege, brauchen dafür aber Anleitung, Hilfe und Unterstützung. Daher sucht die Stiftung ehrenamtliche, anpackende Unterstützer, die Spaß an Gartenpflege und -gestaltung in einem der schönsten Gelände am Leinpfad sowie gärtnerische Grundkenntnisse haben und denen die Themen Jugend und Integration am Herzen liegen.

Die Aktion „Winterschnitt“ ist bereits für den 5. und 6. Januar 2018 terminiert. Wer sich angesprochen fühlt, melde sich telefonisch unter 06123–793556 oder per E-Mail unter gr@philipp-kraft-stiftung.de.

Jugendpark der Kulturen: Ehrenamtlicher gesucht, Rheingau Echo 14.12.2017

Chance zur Gestaltung des Jugendparks der Kulturen

PROJEKT Philipp-Kraft-Stiftung sucht Freiwillige

ELTVILLE (red). Die vom Hessischen Ministerpräsidenten als Stiftung des Jahres ausgezeichnete Philipp-Kraft-Stiftung möchte im östlichen Zwingergarten der Kurfürstlichen Burg in Kooperation mit der Stadt Eltville einen Jugendpark der Kulturen errichten (wir berichten).

Für das Projekt sucht die Stiftung ehrenamtliche Unterstützung im Bereich Gartenpflege. Das Projekt zur Entwicklung dieses Jugendparks steht ab 2018 in den Startlöchern.

Die Stiftung wird deutschen und nichtdeutschen jungen Menschen die Möglichkeit bieten, sich aktiv an der Entwicklung des Parks zu beteiligen.

Motivierte Jugendliche kümmern sich um das Gelände und seine Pflege, brauchen dafür aber Anleitung, Hilfe und Unterstützung. Daher sucht die Stiftung ehrenamtliche, anpackende Unterstützer, die Spaß an Gartenpflege und -gestaltung in einem der schönsten Gelände am Leinpfad sowie gärtnerische Grundkenntnisse haben und denen die Themen Jugend und Integration am Herzen liegen. Die Aktion „Winterschnitt“ findet am 5. und 6. Januar 2018 terminiert.



Interessierte können sich telefonisch unter 06123-79 35 56 oder per Email an gr@philipp-kraft-stiftung.de melden.



Für den geplanten Jugendpark der Kulturen an der Kurfürstlichen Burg Eltville werden Helfer gesucht. Foto: Philipp-Kraft-Stiftung

Jugendpark der Kulturen: Ehrenamtlicher gesucht, Wiesbadener Kurier 14.12.2017

Philipp-Kraft-Stiftung ist Stiftung des Jahres 2017



Der Chef der Hessischen Staatskanzlei, Staatsminister Axel Wintermeyer, hat die Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville als Stiftung des Jahres 2017 ausgezeichnet.

„Die Stiftung leistet in vorbildlicher Weise einen wichtigen Beitrag für das ungezwungene, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen. Sie ist eine Initiative aus der Mitte der Gesellschaft, die verschiedene Projekte anbietet, um Frauen und Männer schneller in unsere Gesellschaft zu integrieren; sie trägt dazu erfolgreich bei, die Mauern zwischen den Lebenswelten einzureißen“, sagte Staatsminister Wintermeyer bei der Übergabe der Urkunde, die er gemeinsam mit dem Vorstandsmitglied der SV Sparkassen-Versicherung, Dr. Stefan Korbach, in der Staatskanzlei verlieh.

Mit der Auszeichnung verbunden ist ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro, das vom Land Hessen und der SV Sparkassen-Versicherung getragen wird.

Die 2015 in Eltville gegründete Philipp-Kraft-Stiftung führt Projekte durch, die der Integration, Förderung und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen dienen, die aufgrund ihrer politischen, ethnischen, religiösen oder kulturellen Herkunft verfolgt oder benachteiligt werden.

Ihr Anliegen sei es, so der Minister, eine offene Gesellschaft zu fördern. Der Stiftung sei es insbesondere mit ihrer Veranstaltungsreihe „Völkerküche am Rhein“ gelungen, Begegnungen zwischen geflüchteten Menschen und Einheimischen zu ermöglichen.

„Die Veranstaltungen ermöglichen es interessierten Menschen, ihre Sorgen, Ängste und Fragen im Zusammenhang mit Zuwanderung zu überprüfen und gegebenenfalls zu ändern. Damit leistet die Stiftung einen hervorragenden Beitrag für ein konstruktives, soziales Miteinander und wechselseitige Akzeptanz sowie gegen eine Polarisierung der Gesellschaft“, so Wintermeyer. „Mit ihrer Auswahlscheidung würdigt die

Jury vor allem die Konzentration der Stiftungsarbeit auf die lokalen Bezüge, die enge Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sowie die gelungene Zusammenarbeit mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kooperationspartner.

Dass sich die Stiftung mit den Themen Integration, Flucht und Vertreibung als relativ junge Stiftung einer sehr aktuellen und drängenden Herausforderung gewidmet hat und weiterhin widmet, war ebenfalls maßgeblich für die Auswahlscheidung der Jury.“

In seiner Laudatio betonte der Chef der Staatskanzlei, welche enorme Bedeutung Stiftungen und bürgerschaftliches Engagement für das Miteinander der Menschen in Hessen haben. „Gemeinnützige Stiftungen sind nicht nur Geldgeber, sondern sehr häufig auch wunderbare Ideenschmiedern: Mit ihrer Hilfe lassen sich Chancen realisieren, die unser Leben lebenswerter machen und vielen Menschen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.“

Unser Stiftungswesen ist ein sehr positives Beispiel dafür, wie viel Wille und Kraft zur Veränderung eine Gesellschaft aufbringen kann.

Die Philipp-Kraft-Stiftung ist ein echtes Vorbild, denn ohne die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen in unserem Land hätten wir 2015 die Hilfe für von Menschen aus Krisengebieten nicht bewältigen können“, unterstrich Staatsminister Wintermeyer.

Im Namen des Vorstands der geehrten Stiftung, der bei der Ehrung fast vollständig zugegen war, bedankte sich Stiftungsgründer Rolf Lang für die der Arbeit der Stiftung entgegengebrachte Wertschätzung, die durch diese Auszeichnung zum Ausdruck komme.

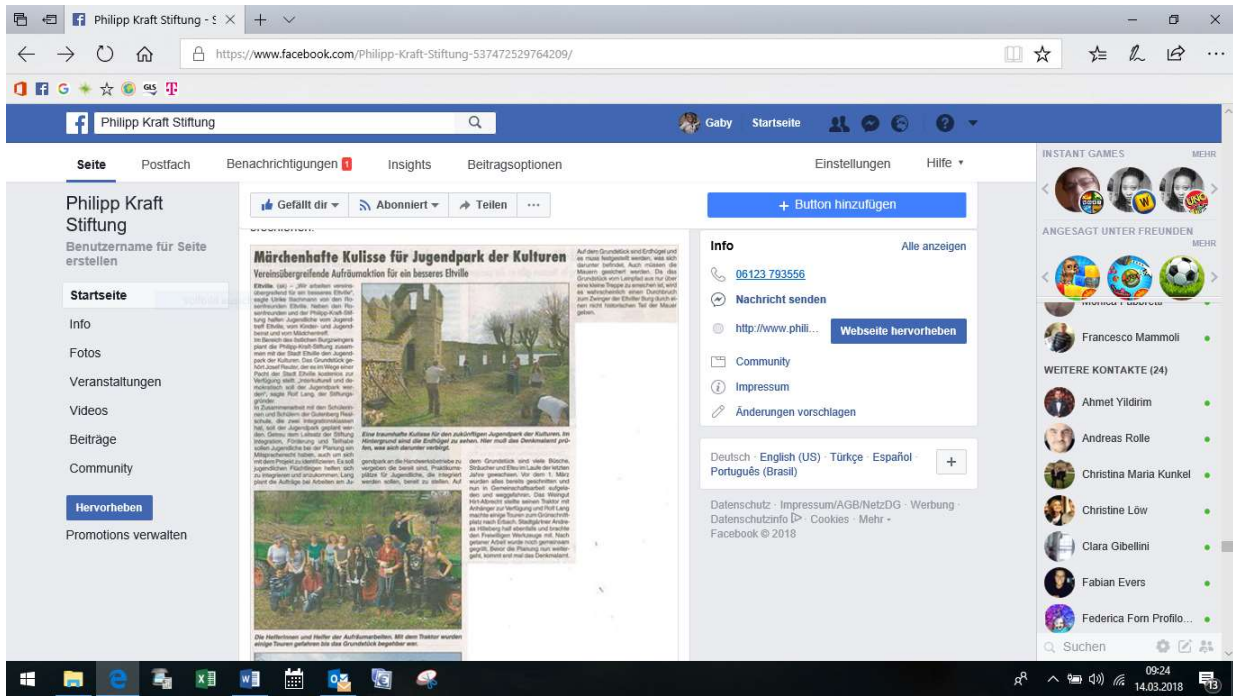
Neben Lang konnten die Vorstandsmitglieder Ulrich Bachmann, Rainer Berthold, Benjamin Bulgay und Gabriele Roncarati die Urkunde entgegennehmen. Das weitere Vorstandsmitglied Rainer Berthold war terminlich verhindert.

LIB

Ehrung zur Hessischen Stiftung des Jahres, Eltville-Aktiv – Ausgabe Advent 2017

Social Media:

Facebook:



Posts:	39 im Jahr 2017
Reichweite:	10.292
Abonnenten	104 Ende Dezember 2017

Philipp Kraft Stiftung
 Burgstraße 7
 65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de
 info@philipp-kraft-stiftung.de
 Tel. 06123 793 556

Betterplace.org:

Spendenaufwurf für den Jugendpark der Kulturen

The screenshot shows a web browser window displaying a fundraising page on Betterplace.org. The page title is 'Spende für den "Jugendpark der Kulturen"! das interkulturelle Jugendprojekt' located in Eltville, Deutschland. A progress bar indicates that 16% of the goal has been reached, with 11 donations and 3,774.00 € still needed. There are buttons for 'Jetzt spenden' and 'Regelmäßig spenden', along with social media sharing options for Facebook, Twitter, and Email. A note states 'Deine Spende ist steuerlich absetzbar'. The browser's address bar shows the URL: https://www.betterplace.org/de/projects/57051-spende-fur-den-jugendpark-der-kulturen-das-interkulturelle-jugendprojekt/opinions#ppp-sticky-anch...

Spendeneingang: 11

Spendenvolumen: € 701